

Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Er erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.
3^{te} beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3309.

Verantwortlich für die Redaktion: **M. Röske**, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: **S. Stubbe**, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate f. d. vierspalt. Petitzeile od. deren Raum 30^{te}
Bergnügungs-Anzeigen 15^{te}, Versammlungs-
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10^{te} pro Petitzeile.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Lohnbewegung.

Wrafe. (Telegramm.) Zuzug von Korbmachern fernhalten!

Zuzug ist streng fernzuhalten: Von Tischlern nach Frankenthal (Werkstätte von Bennighof), Eisenberg i. S.-M. (sämmliche Tischfabriken), Kassel (Werkstätte Preusch); von Möbelschreibern und Bildhauern nach Frankfurt a. M. (Hofmöbelfabrik von Schneider & Hanau); von Drechselern nach Furtwangen (Firma Eloc & Co.) Uhrgehäusefabrik; von Knopfmachern nach Schmölz S.-M. (Fabrik von Krug & Co.); von Bürstenmachern, Bohrern, Drechselern und Polirern nach Todman i. Wiesenthal (Fabrik Falter); von Schreibern und Parkettbodenlegern nach Tübingen (Geschäft von G. Schmidt); von Bürstenmachern nach Warmen (Werkstätte von P. Wolff)

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

Ein gewaltiger Kampf

ist es, der in Hamburg zwischen Kapital und Arbeit entbrannt ist. Mehr als 17 000 Arbeiter sind daran theilhaft. Wenn wir in voriger Nummer die Hoffnung aussprachen, daß der Kampf bald beendet sein werde, so haben wir uns darin getäuscht. Wie mitgetheilt, hatten Herr Senator Dr. Hachmann, Dr. Noack und Präsident der Bürgerschaft Hinrichsen sich an die Arbeiter gewandt, um eine Vermittelung anzubahnen, desgleichen an den Vorsitzenden der Hamburger Rheder. Seitens der Arbeiter wurde der Vermittelungsvorschlag angenommen und die Vertreter zu dem Schiedsgericht gewählt. Einstimmig wurde dieser Beschluß in zwei von 12 000 Hafenarbeitern besuchten Versammlungen gefaßt. Allseitig wurde betont, daß es im eigenen und im Interesse der gesammten Hamburger Bevölkerung liege, wenn der Kampf baldigst beendet und ein ehrlicher auf Jahre hinaus dauernder Friede geschlossen würde. Die Arbeiter waren also bereit, die Hand zum Frieden zu bieten, die Rheder haben sie zurückgewiesen; sie wollen keinen Frieden, sie wollen den Kampf.

Am gleichen Tage war der Arbeitgeberverband versammelt, um zu dem Vermittelungsvorschlag Stellung zu nehmen. Vertreten durch Delegirte waren folgende Einzelverbände: Hamburger Innungsausschuß; Verein der Hamburger Rheder, Verband der Eisenindustriellen, Ewerführerbaase, Stauer, Quartiersleute, chemische Industrie, handeltreibende Gärtner, Importeure englischer Kohlen, Kesselreinigungs-Unternehmer, Kornumstecher, ferner am Kaffeehandel theilhaftige Firmen, und viele Vertreter gewerblicher und kaufmännischer Unternehmungen. Wie man sieht, haben es die Arbeiter mit mächtigen Gegnern zu thun, darunter auch mit solchen, die in den Mitteln zur Unterdrückung der Arbeiter nicht wählerisch sind. So sei nur an die berücksichtigten Altensstücke, die seinerzeit, im Jahre 1890, veröffentlicht wurden, erinnert, die in der Herrenküche des Verbandes der Eisenindustriellen gegen die Arbeiter zusammengebracht wurden, ferner an den berühmten Arbeitsnachweis dieses Verbandes in Hamburg, bekannt unter dem Namen „Maßregelungsinstitut“. Wenn man nun ferner erfährt, daß der Vorsitzende der Arbeitgeberversammlung, die über den Vorschlag eines Schiedsgerichts beschließen sollte, ein hervorragender Industrieller genannter Verbandes ist, dann hätte man die Antwort der Rheder, Stauer und ihrer treuen Bundesgenossen schon errathen können. Sie lehnten das Schiedsgericht, wie es heißt, einstimmig ab, und brachen damit die Brücke ab, über die eine Verständigung in Kurzem möglich war. Es heißt in dem ablehnenden Schreiben an Senator Dr. Hachmann u. A.:

„Zu einer schiedsamlichen Vermittelung ist die gegenwärtige Lage nicht angethan. Sie wäre vielleicht am Plage gewesen vor Ausbruch des Kampfes; nachdem derselbe einmal von den Arbeitern eröffnet ist, und mit solcher Rücksichtslosigkeit geführt wird, muß er durchgekämpft werden. Zu einem schiedsamlichen Ausgleich eignet sich überhaupt nur ein Lohnstreik, ein solcher liegt hier aber, wie der ganze Hergang zeigt, nicht vor, hier handelt es sich um einen Machtstreik. Jetzt würde der Versuch schiedsamlicher Vermittelung nur zu einer Verlängerung des Kampfes führen können, unter der ganz besonders die großentheils verführten oder in ihrer freien Entscheidung behinderten Arbeiter leiden würden.“

Aus diesen Gründen bebauern wir, auf das von Ew. Hochwohlgeboren, Herrn Dr. Noack und Herrn Präsidenten Hinrichsen ausgegangene Anerbieten zu schiedsamlicher Vermittelung des Kampfes nicht eingehen zu können, auch abgesehen davon, daß wir gegen die beabsichtigte Belegung des Schiedsamtes mit einem Vertreter der Arbeitgeber und vier Vertretern der Arbeiter entschieden Widerspruch erheben müssen.

Hochachtungsvoll ergebend

Arbeitgeber-Verband Hamburg-Altona.

Der Vorsitzende: gez. Herm. Blohm.“

Der Kampf wird also weiter geführt werden müssen, die Unternehmer wollen es, sie haben die dargebotene Hand zum Friedensschlusse barsch zurückgewiesen und wollen den Machtstreik ausfechten. Die Arbeiter haben nicht entfernt daran gedacht, mit den vereinigten Unternehmern einen Machtstreik zu führen, denn ihre Organisation war schwach und ihre Mittel gering; aber sie haben geglaubt, daß die Unternehmer vernünftig genug sein würden, ihnen die im Verhältniß zu den großen Rhederproffiten geringe Lohnaufbesserung anstandslos zu bewilligen, um so mehr, als die Arbeiter sich seit fünf Jahren ohne zu mühen 80 Pf. pro Tag von ihren Löhnen abstreichen ließen, und nichts dagegen unternahmen, es sich also thatächlich um keine Lohn-erhöhung, sondern um die Zurücklangung des früher schon erhaltenen Lohnes handelte. Aber eines, worauf die Rheder nicht eingehen wollen, ist die Forderung: Regelung der Arbeitszeit. Die Schauerleute verlangten, daß die zur Zahlung berechnete Arbeitszeit von Land an Land festgesetzt werden solle, denn in Folge mancherlei Umstände, wie Eisgang, hoher Seegang, Nebel u., kommt es vor, daß die zur Ueberfahrt bestimmten Dampfbote und Barkassen sich um einige Minuten verspäten, und dann werden die Leute, wenn der Wize keine gute Laune hat, mit dem Bemerkten zurückgeschickt, daß er schon Andere eingestellt habe; und die Arbeiter sind dann um ihren Tagelohn gebracht.

Was nun die geforderte Lohnhöhe selbst betrifft, so ist dieselbe noch viel zu niedrig; denn es kommt in Betracht, daß nur die wenigsten Arbeiter ständig zu thun haben, die meisten werden nur für Ladung resp. Entlösung eines Schiffes angestellt, oft auch nur für einen Tag; sie sind dann, weil die Arbeit fast nur in den Wirtschaften vergeben wird, gezwungen, diese zu frequentiren. In Betracht kommt weiter, daß die Arbeiter nicht mehr wie früher in der Nähe des Hafens wohnen, weil die kleinen Wohnungen in Folge der Hafenaubauten abgerissen wurden und die Arbeiter weiter in der Stadt wohnen müssen, daß sie nicht im Kreise ihrer Familie das Mittagbrot einnehmen können, sondern in den Speisehäusern essen, wodurch sich die Haushaltskosten ganz bedeutend theurer stellen.

Fragt man nun ferner, wie hoch denn der „begehrenswerthe“ Verdienst der Hafenarbeiter ist, so lautet die Antwort: M. 800—900 pro Jahr. Wenn einzelne bevorzugte und in ständiger Arbeit stehende Schauerleute und Ewerführer auch wirklich M. 2000 Jahresverdienst haben, so kommt das gegenüber den Tausenden, die wirklich nur Hungerlöhne verdienen, garnicht in Betracht, und außerdem kommt doch auch noch die schwere und lebensgefährliche Arbeit in Frage, die sicher einer höheren Beachtung werth wäre.

Doch an alles Das denken die Kapitalproffen nicht; auch nicht daran, daß durch ihre ablehnende Haltung Tausende von kleinen und großen Geschäftsleuten schwer geschädigt werden; nicht daran, daß Hamburgs Wohl und Wehe ganz und gar vom Handel abhängig ist, der durch ihren Bescheid so gut wie ganz in's Stoden geräth. Es kümmert sie nicht, wenn Avertausende Hafenarbeiter, deren Konsumfähigkeit die meisten Geschäfte ihre Existenz verdanken, durch bedürfnislose Elemente aus allen Weltgegenden ersetzt werden; für sie gilt es, Herren im Hafen zu sein und die nach höheren Löhnen, nach besserer Lebenshaltung strebenden Arbeiter nieder zu halten, ihnen zu zeigen, wie einmal das Sprachrohr des Bundes der Industriellen sagte: „daß sie als Knechte geboren sind und sich dankbar zeigen müssen, wenn ihnen Arbeit und Brot gegeben werde.“

Es gilt also, keinen Lohnstreik, sondern einen Machtstreik zu entscheiden, wie der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Werftbesitzer H. Blohm, an Senator Dr. Hachmann schreibt. Den Arbeitern ist der Fehdehandschuh zugeworfen; sie haben ihn aufgenommen und Ende voriger Woche den Generalstreik proklamirt. Es ist dem Hamburger Unternehmertum nicht allein nur darum zu thun, die Hafenarbeiter auszuhungern und sie zur Kapitulation zu zwingen, sondern auch allen übrigen Hamburger Arbeitern zu zeigen, daß in Hamburg das Proffenthum regiert und nicht nur sie, sondern auch alle kleinen Geschäftsleute von ihm abhängig sind und daher nichts zu fordern und nichts zu sagen haben.

Kollegen, Arbeiter, Freunde! Das darf nie geschehen. Der Proffentübermuth in Hamburg darf nicht den Sieg davontragen; auf Jahre würde jede gewerkschaftliche Bewegung in ihrem Streben nach Erringung menschenwürdiger Lohn- und Arbeitsbedingungen zurückgeworfen werden. Das wollt Ihr nicht und dürft Ihr nicht wollen. Die Streikenden stehen wie ein Mann zusammen, noch kein Einziger von ihnen ist abtrünnig geworden, sie vertrauen auf den Sieg ihrer gerechten Forderung und hoffen, daß ihnen die organisirten Arbeiter Deutschlands und des Auslandes thatkräftig zur Seite stehen werden. Thue Jeder seine Pflicht, achte Jeder darauf, daß Streikbrecher von hier ferngehalten werden, Jeder gebe sein Scherflein zur Unterstützung der Kämpfenden und ihrer za. 19 000 Kinder. Der Kampf ist schwer und erfordert sehr große Opfer. Bisher hat sich die Solidarität, vornehmlich der Hamburger Arbeiterschaft, in diesem großen Kampfe glänzend bewährt, sie wird es auch weiter nicht daran fehlen lassen. Kollegen allerorts, strebt darnach, es ihr gleich zu thun; Hamburgs Arbeiterschaft war immer auf dem Posten in allen Kämpfen mit dem Kapitalismus, Proffenhochmuth und Niedertracht, überall hat sie helfend und rathend eingegriffen; jetzt habt Ihr Gelegenheit, Euch erkenntlich zu zeigen, dem Unternehmertum und auch den kämpfenden Arbeitsbrüdern den Beweis zu erbringen, daß die Solidarität der Arbeiter kein leerer Wahn ist, daß sie einander beistehen, wenn es sich um ihre Unterdrückung, Bevormundung und Entrechtung handelt.

Also nochmals, Freunde der Arbeit, thut Eure Schulbigkeit! Hoch die Solidarität!*)

Zum achtfündigen Normalarbeitstag.

I.

u. Für alle diejenigen, welche mit dem Anbruche des industriellen Aufschwungs auch auf eine energischere

*) Beiträge zur Unterstützung der streikenden Hafenarbeiter nimmt die Expedition unserer Zeitung entgegen.

Propaganda zur Durchsetzung des achtstündigen Normalarbeitstages und der übrigen Arbeiterschuttforderungen rechnen, müssen die Verhandlungen des Gothaer Parteitages eine unerfreuliche Enttäuschung sein; denn platter und nichtsagender, als in der Gothaer Arbeiterschuttsresolution, hätte selbst eine bürgerliche Partei diese hochaktuelle und für den Wirtschaftskampf der Arbeiter wichtige Frage nicht abthun können. Das war wahrhaftig ganz dieselbe verblühte Abweisung, die das Zentrum etwa gegenüber den sozialen Forderungen katholischer Arbeitervereine belieben würde. Und gar erst das Würm'sche Referat, das von Widersprüchen und falschen Schlüssen wimmelte und weit eher geeignet war, eine intensive Achtstundenbewegung zu diskreditieren, statt dieselbe zu propagieren. Schon der einleitende Gegensatz, den er zwischen Politiker und Gewerkschafter kontrahiert, indem er zahlreichen Gewerkschaften aus der Fernhaltung von politischer Agitation einen Vorwurf macht, entbehrt der nüchternen Ueberlegung, da doch Parteigenosse eben so gut wie der öffentlich thätige Parteigenosse weiß, daß die Gewerkschaften sowohl aus gesetzlichen, als auch aus praktischen Rücksichten nicht politisch thätig sein dürfen, und daß schon die bloße Vermuthung sozialpolitischer Unterhaltung zahlreicher Gewerkschaften in seinem hannoverschen Wirkungskreise dem Polizeiverbot überliefert hat. Immerhin ist die vorgängige Berufung auf einen angeblichen Gegensatz zwischen politischen und gewerkschaftlichen Genossen bezeichnend für die ganze Behandlung der Frage; sie zeugt davon, daß man allerdings in gewissen Kreisen mit Mißtrauen und Vorurtheil jede von gewerkschaftlicher Seite ausgehende oder den gewerkschaftlichen Interessen dienende Anregung betrachtet und sich gegen jede Forcierung sozialpolitischer Forderungen sträubt, die Einen aus Antipathie gegen jede Arbeiterschuttsaktion überhaupt, weil sie von solcher praktischer Politik nichts halten, die Anderen aus Gründen der Rivalität. Doch gleichviel, aus welchen Gründen dies geschieht, der Erfolg dieses Verhaltens fördert die Gewerkschaftsbewegung ebensowenig, als den gesammten proletarischen Klassenkampf. Wenn wichtige Fragen, wie die des Arbeiterschutzes und des Normalarbeitstages, aus den Kreisen der Arbeiter heraus debattirt und auf die Tagesordnung gesetzt werden, so giebt es für die Arbeiterpartei, die diese Forderungen programmäßig vertritt, nur eine Stellungnahme die Benützung der Volksstimmung zu regierender und fruchtbringendster Propaganda. Diese Frucht muß nicht gerade ein Parlamentserfolg sein, denn mindestens ebenso werthvoll als dieser ist uns eine Unterstützung der Agitation und ein fester Rückhalt an eine für uns energig thätige Partei, die unserer im Zeichen des Wirtschaftsaufschwunges verstärkten Aktion das Gleichgewicht hält. Darin sind auch die bekannten Parvus'schen Anträge vielfach mißverstanden worden, die nicht lediglich ein parlamentarisches Vorgehen im Reichstage und in den Landtagen zur Durchführung des Achtstundentages bezwecken, sondern die eine gut temperirte Volksbewegung für diese Forderung verlangen und die in richtiger Würdigung der Arbeitstheilung zwischen politischer und gewerkschaftlicher Aktion der politischen Partei die Initiative übertragen, ohne deshalb die Gewerkschaften zur Unthätigkeit zu verdammen. Ein richtiges Füreinanderwirken beider Aktionen zu Gunsten des Arbeiterschutzes, in entsprechender Steigerung des politischen Vorgehens, wie des gewerkschaftlichen Kampfes seit dem Frühjahr 1896, sollte das Interesse der Arbeiter bis in die unzugänglichsten Kreise hinein anregen, sollte die bisher indifferenten zu Mitinteressenten und Mitkämpfern machen und vor Allem sollte es den nur ideologischen Sozialdemokraten unter den Arbeitern die Nothwendigkeit des Gewerkschaftsanschlusses zu Gemüthe führen. Eine solche Propaganda sollte die beiden getrennten Aktionen unverbrüchlicher aneinanderketten und mit der Einigkeit auch die Schlagfertigkeit der ganzen Arbeiterbewegung erhöhen. Der Parteitag hat es abgelehnt, die Arbeiterschuttspropaganda nach Maßgabe der verschiedenen Anträge in den Vordergrund der nächsten Taktik zu stellen, und so muß die Gewerkschaftsbewegung, der sehr viel an einer energigeren Vertretung ihrer sozialpolitischen Interessen gelegen war, eben weiter fortmarchiren, wie dies während der letzten Jahre geschah. Die Verantwortung für alle daraus folgenden Rückschläge und Hemmnisse muß natürlich denen überlassen bleiben, die die Entscheidung in den Händen hatten, die aber unter Annahme der weder kalten, noch warmen Arbeiterschuttsresolution alle weitergehenden Anträge ablehnten, und ganz besonders denen, die es glücklich fertig gebracht haben, durch polemische Verhandlung der ganzen Frage jeden höheren Gesichtspunkt hinauszuquetschen. Am bedauerlichsten bleibt, daß selbst Genossen, die im Vordergrund der Gewerkschaftskämpfe stehen, sich zur Abwehr dieser die Gewerkschaften überhebenden Propaganda berufen glauben.

Es ist doch ein gewaltiger Unterschied, gegenüber der Geringschätzung der Gewerkschaftskämpfe vor der Ueberschätzung der politischen Aktion zu warnen, oder im gegebenen Moment eine politische Unterstützung der Gewerkschaftskämpfe zu vereiteln oder abzuschwächen. Auch praktisch geschulte Genossen können oft überraschend **doctrinär** sein. Doch ist mit der laien Parteitagsresolution die Frage der energigsten Durchführung des Achtstundentages für die Arbeiter keineswegs erledigt. Die Resolution besagt ihrem Sinne gemäß nur, daß der Parteitag sich nicht für befähigt hält, eine große Volksbewegung für den Achtstundentag aus dem Boden herauszustampfen, und daß die politische Partei nicht gewillt ist, aus der bisherigen Schablone im Verfolg dieser Frage hervorzutreten. Zwei Faktoren läßt die Resolution völlig unberührt, oder läßt ihnen vielmehr ausdrücklich freien Spielraum, das sind die gewerkschaftliche und die politische Agitation aus den gewerkschaftlich und politisch organisirten Arbeiterkreisen selbst heraus. Diesen bleibt nach wie vor die Initiative überlassen, den Kampf um den Achtstundentag zu führen und ihn zu jener Höhe der Aktualität zu erheben, die ihn für parlamentarische Vertretung geeignet macht. Die Volksbewegung soll sich aus dem Volke selbst mühselig emporarbeiten, ehe sie für größere Aktionen reif erscheint; sie soll, wie der Kampf gegen die hausindustrielle Ausbeutung, erst zur Weißgluth des Tagesereignisses erhitzt sein, ehe man an Forcierung der Forderungen denkt. Daß die politische Agitation allein diese Bewegung nicht schüren und unterhalten kann, liegt auf der Hand. Sie bedarf dazu des Wirtschaftskampfes für die Verkürzung der Arbeitszeit, der disziplinirten Gewerkschaftstruppen, die den Gegner in seinem eigenen Lager angreifen. Aber beide, wirtschaftlicher wie politischer Kampf bedürfen der führenden Parole und der großen, höheren Gesichtspunkte, die sie über den engen Kreis der täglichen Kämpfe hinaus zu höherem gemeinsamen Streben erheben und begeistern. Und ist eine Bewegung deshalb weniger Volksbewegung, weil sie von einem Centralpunkte aus geleitet, systematisch organisirt und inspirirt wird? Die Bewegung bleibt dieselbe, denn nicht die Führer machen dieselbe, sondern sie schafft sich selbst ihre Führer. Aber sie wird zweifellos durch den Widerstand der berufenen Führer des Klassenkampfes verzögert und geschwächt und bedarf größerer Opfer an Zeit, Mitteln und Kräften, als dies bei einheitlich aggressiver Parole vorauszu sehen war. Auch im politischen Kampfe spielt der mehr oder weniger günstige Moment der Agitation für eine Forderung eine große Rolle, und den richtigen Zeitpunkt veräumen, heißt die Agitation lähmen und zurückwerfen. Und gerade der industrielle Aufschwung war wie geeignet für eine umfassende Bewegung wirtschaftlicher, wie sozialpolitischer Propaganda und bietet umso mehr Aussicht auf Erfolg, je einheitlicher und intensiver, nachdrücklicher das Vorgehen erfolgt; aber selbst von dem fraglichen gesetzlichen Erfolg völlig abgesehen, bleibt der Arbeiterbewegung aus einer Arbeiterschuttskampagne hinsichtlich der Organisation und Schulung des Proletariats Vortheil genug, um diese Taktik nicht ganz von der Hand zu weisen. Und sollte, was für uns ausgeschlossen erscheint, die Forderung des achtstündigen Normalarbeitstages nicht diejenige werbende Kraft besitzen, die zu einer Volksbewegung im großen Stile nothwendig ist, sollte sie auf Widerstand und weitgehende Indifferenz zahlreicher Arbeiterschichten stoßen, dann ist es von der Erkenntniß dieser Thatsache an noch immer Zeit, Abzlagszahlungen anzunehmen oder andere Arbeiterschuttforderungen zu bevorzugen.

Indes steht für uns genau die werbende Kraft der Achtstundendenforderung außer jedem Zweifel. Sie wird nicht bloß die Klassenbewußten und die ideologisch nahestehenden Arbeiter entflammen und begeistern, sondern sie treibt auch einen Keil zwischen die bürgerlichen Parteien und ihre Arbeiteranhänger, die schon heute gegen die politische Leithammelerei ihrer Protektoren mit sozialpolitischen Forderungen und schärferer Agitation revoltiren. Sobald der Achtstundentag zur Tagesfrage wird, werden die konservativen, evangelischen und katholischen Arbeiter, sowie die Gewerkschaften ihre politischen Protektoren zur entscheidenden Stellungnahme zwingen und sie vor die Wahl zwischen dem Achtstundentag und die Fahnenflucht ihrer Arbeiteranhänger stellen, und gleichviel, wie diese Entscheidung ausfällt, je nachdem mehr oder weniger demagogischen Charakter dieser oder jener Partei, wird dieser Kampf klärend für die gesamte Arbeiterklasse wirken und Tausende unserer Fahnen und unserer Organisationen zuführen. Denn schon seit der internationalen Maidemonstration hat diese Forderung zersetzend auf die bürgerlichen Parteien gewirkt; bereits mehrere Parteien haben sich veranlaßt gefühlt, den Normalarbeitstag in ihr Programm aufzunehmen und mit Arbeiterschuttforderungen treiben

zu gehen. Bürgerliche Parteien raufen sich bereits im Reichstag um die Initiative für diese oder jene Arbeiterschuttforderung, freilich in der demagogischen Absicht, den Arbeitern durch solche eines Zirkus würdige Poßsen Sand in die Augen zu streuen. Solche Manöver werden vereitelt, sobald man den achtstündigen Normalarbeitstag und die übrigen Arbeiterschuttforderungen zum Mittelpunkt einer Volksbewegung macht und die Agitation systematisch für eine beschleunigte Durchführung im Gesetzeswege betreibt. Vor der Entscheidung werden diese Pächter der Arbeiterfreundlichkeit sicherlich umfallen, und das ist uns lieber, als alle nichtsagenden Konzeptionen, da der Unfall wenigstens den mißleiteten Arbeiteranhängern die Augen öffnet. Die bürgerlichen Parteien aber vor diese Entscheidung unanwehlich zu drängen, dazu genügt ein gelegentlicher parlamentarischer Antrag nicht mehr, dazu bedarf es eben der Hochfluth einer wahren Volksbewegung, einer Demonstration in Permanenz, die die jährliche Maidemonstration an Ernst und Bedeutung bei Weitem überragt.

Der ablehnende Parteitagsbeschluss hat diese Bewegung zwar nicht gänzlich in Frage gestellt, dazu ist das Verlangen nach einer energigsten Durchführung des Achtstundentages in der Arbeiterschaft zu mächtig entwickelt, aber doch dieselbe verzögert und gehemmt. Da aber das nähere Kampfziel trotzdem nicht aus den Augen zu lassen ist, so ist es die nächste Aufgabe der Arbeiter, sich die für eine intensive Propaganda des Normalarbeitstages nothwendigen organisatorischen Grundlagen zu schaffen und den Kampf für die Verkürzung der Arbeitszeit vorläufig durch aufklärende Agitation und durch wirtschaftlichen Nachdruck mit aller Entschiedenheit weiter zu führen. Die organisatorische Basis für die Erklämpfung des Achtstundentages sehen wir in der Gewerkschaftsorganisation, deren persönliche und materielle Unterstützung die erste Pflicht jedes Arbeiters ist. Eine thatkräftige sozialpolitische Propaganda würde den Gewerkschaften zweifellos genügt haben; zeigen wir indeß, daß wir auch ohne diese Mithilfe vorwärts kommen und denjenigen Einfluß erreichen, welcher Voraussetzung ist für eine energigste Förderung des Arbeiterschutzes. Aber es darf auch nicht die andere Pflicht der politischen Organisation vergessen werden, die jedem Klassenbewußten Arbeiter obliegt, denn hätte jeder Gewerkschaftsanhänger auch dieses Gebot des Klassenkampfes befolgt, so wäre ein Beschluss unmöglich gewesen, der die Mehrzahl der Arbeiter enttäuschen muß. Organisirt Euch! Das ist für die Arbeiter die Konsequenz der Gothaer Arbeiterschuttsdebatte, wie auch der Ausgangspunkt für jede weitere Arbeiterschuttsagitation.

Dann aber muß auch die Agitation in Gewerkschaft und Werkstatt, in Versammlung und Presse mehr und mehr um diese Aktion gruppieren. Wo die Erörterung sozialpolitischer Fragen aus vereinsgesellschaftlichen Rücksichten in der Gewerkschaft unterbleiben muß, da diskutire man den wirtschaftlichen Kampf für den Achtstundentag und die Vortheile desselben für die Arbeiter; die sozialpolitische Ergänzung läßt sich in öffentlichen Berufs- und Arbeiterversammlungen leicht nachholen. Mehr denn je ist es aber auch nothig, zu der von bürgerlicher Seite ausgehenden Arbeiterschuttspropaganda Stellung zu nehmen und deren Rundgebungen sachlich und kritisch zu beleuchten, da dieselben in der Regel eine Abschwächung und Irreführung der von uns geforderten Reformen bedeuten. Hier fällt der gesammten Arbeiterpreise und vor Allem des guten Beispiels halber der Gewerkschafts-Propaganda die kritischen Waffen zu ihrer Aufklärungsarbeit liefern und immer von Neuem Jünger und Apostel schaffen für den großen Kulturkampf der Arbeiterklasse. Und damit ihre Bemühungen nicht erfolglos bleiben, ist es nothig, daß sie auch allenthalben mit Eifer gelesen und weiter verbreitet werde. Gerade jetzt beschäftigt der Achtstundentag die bürgerlichen Gelehrten- und Ideologenkreise, und ein aus diesem Milieu hervorgegangenes Spezialwerk über den achtstündigen Normalarbeitstag wird uns in einem zweiten Aufzuge näher beschäftigen.

Zum Streit in der Hof-Möbelfabrik von Schneider & Hanan in Frankfurt a. M.

Das Ende eines Streiks, oder wie ein „ehrenvoller“ Rückzug gemacht wird, könnte die Ueberschrift lauten. Die Vorgänge, welche Anlaß zu dem Streit gaben, sind dem Lesern aus Nr. 45 dieser Zeitung bekannt, nur sei noch bemerkt, daß es sich bei diesem Streit nicht um eine Person, sondern um Abschaffung eines Systems handelte, wie es schon seit Jahren in dieser Fabrik zur Praxis geworden war, daß man nur die Leute entläßt, welche auch nur im geringsten die Interessen ihrer Mitarbeiter zur wahren suchen. Die Holzarbeiter Frankfurts saßen sich, um im nächsten Frühjahr ihre Tage um etwas zu

verbessern. 1888 wurde durch einen Streik die 9 1/2 stündige Arbeitszeit bei den Schreibern eingeführt, welche jedoch jetzt nur noch in einem Drittel der Werkstätten besteht.

Nach 13jähriger Ruhe regt es sich endlich unter den fleißigen Holzarbeitern und den ersten Vorhöfen die Schreiner in der Hof-Werkstatt von Schneider & Hanau. Das sich nun der Hauptvorstand von Schneider & Hanau. Kollegen Klotz hierher zu senden, um, wenn möglich, diese erste Bewegung zu unterdrücken, kam den hiesigen Mitgliedern mit Recht sonderbar vor. Keineswegs soll die Hauptkuld an dem Verlangen des Streiks, dem Kollegen Klotz zugeschrieben werden, vielmehr liegt diese an der Mehrzahl der Streikenden selbst, daß aber Kollege Klotz sich mit der Absicht trug, wenn möglich, einen „ehrenvollen“ Rückzug zu empfehlen, und daß sein Auftreten nicht geeignet war, die Streikenden zu ermutigen, ist jedem Unbefangenen klar und kam diese Ansicht in der letzten Mitgliederversammlung deutlich zum Ausdruck.

Nun zur Sache selbst. Am 26. Oktober legten 35 Schreiner obiger Fabrik die Arbeit nieder, 5 arbeiteten weiter. Am 2. November wurde die Lage der Streikenden günstiger. Die Bildhauer dieser Fabrik wollten an den Unternehmer dieselbe Forderung, die Zurücknahme der Maßregelung. Als dies abgelehnt wurde, schlossen sich auch diese den Streikenden an. Die Schreiner einer größeren auswärtigen Fabrik, sowie die einer hiesigen, wo Arbeiten für Schneider & Hanau angefertigt werden, verbrachen, während der Dauer des Streiks keine solche in Angriff nehmen zu wollen. Ein hiesiger Kleinmeister, welcher meist nur mit einem Gesellen aber 4 bis 5 Behlungen arbeitet, aber auch für die Holzmodellfabrik liefert, hätte das Geschäft nicht retten können. Der Bezug von Streikbrechern war trotz der verlockenden Annoncen der Firma aber Dank der Thätigkeit der auswärtigen Kollegen gleich Null.

Sämtliche Frankfurter Gewerkschaften sagten ihre moralische und finanzielle Unterstützung zu, was sie auch bekräftigt haben; aber alle Anerbietungen schickerten an einem großen Theile der Streikenden, welche eine schnelle Entscheidung herbeiwünschten. Am 5. November wurde von denselben eine Kommission zu der Firma gesandt. Herr Hanau war bereit, 25 der Streikenden und die Bildhauer wieder einzustellen, eventuell auch die Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden zu verkürzen. Dieses Anerbieten wurde von den Streikenden zurückgewiesen. Am Abend desselben Tages fand eine öffentliche Versammlung zwecks Stellungnahme zum Streik statt, in welcher Kollege Klotz zugegen war. Die Versammlung verlangte, daß weiter gestreikt würde. Am anderen Tage hatte Kollege Klotz mit Herrn Hanau eine Unterredung, aber ebenfalls ohne Erfolg. Am Abend desselben Tages fand eine Versammlung der Streikenden statt, und fand in derselben der Gedanke allseitigen Beifall, auf eine Wiedereinstellung in diesem Geschäft ganz zu verzichten. Eine geheime Abstimmung ergab denn auch, daß sämtliche Streikenden erklärten, nie wieder in diesem Geschäft Arbeit zu nehmen. Am anderen Tage begaben sich zwei der Streikenden im Auftrage der Gesamtheit zu den Fabrikanten, um ihnen den Beschluß zu überbringen. Herr Hanau empfing die Kommission und fragte Beide, ob es ihnen auch ernst ist mit diesem Beschlusse, und ob sie wirklich nicht wieder bei ihm anfangen wollten? Auf ein entschiedenes Nein erwiderte hierauf Herr Hanau: „Ich habe Achtung vor solchen Charakteren, Sie sind bei mir Ehrenmänner. Ein Schuft ist der, welcher sein Wort nicht hält.“ Daß es Herr Hanau mit dieser Aussprache ernst meinte, beweist, daß er einen Schreiner, welcher zehn Jahre in dem Geschäft war und das größte Vertrauen genoß, entließ. Und was war das Vergehen dieses Arbeiters? Er hatte den Streikenden bei Anebruch des Streiks sein Ehrenwort gegeben, mitzutreten, heimlich jedoch für die Firma weiter gearbeitet.

Am folgenden Tage wurde den Streikenden ihre Papiere und etwaige Forderungen ausgehändigt. Und am zweiten und dritten Tage? siehe da, es fanden sich die ersten der Streikenden, welche die Worte des Herrn Hanau für sich passend erachteten und trotz ihrem gegebenen Wort in dieser Fabrik doch wieder Arbeit nahmen. Und die Zahl Derer, welche das Prädikat für sich in Anspruch nehmen, welches Herr Hanau denen beimißt, welche ihr Wort nicht halten, wuchs auf 22. Soweit hierbei Verhandlungsglieder in Betracht kommen, wurden dieselben von der Mitgliederversammlung aus dem Verbands ausgeschlossen und über das Geschäft die Sperre verhängt. Die besten Kräfte gerade die älteren Arbeiter, sind der Fabrik durch den Streik doch verlustig gegangen. Wir werden nicht unterlassen, jeden Kollegen von diesem Geschäft zurückzuhalten und hoffen hierbei auch auf die Unterstützung der auswärtigen Kollegen. Jeder, der vor diesem Geschäft steht, möge sich erst die Frage vorlegen, ob er es mit seiner Ehre vereinbar findet, mit Leuten zusammenzuarbeiten, welche nach der Hanau'schen Erklärung: „daß die von den Streikenden, welche ihr gegebenes Wort nicht halten, Schuftie seien.“

Und die übrigen 13 der Streikenden? sie haben sich durch ihre vorbrüchlichen Kollegen nicht beirren lassen und hatten auch ihren Behauptungen entsprechend nicht nötig, sich in diesem Geschäft wieder anzubeteiligen. Zwei oder drei sind abgereist, die Anderen haben sich auf zwei trotz der schwarzen Lüste, welche Herr Hanau in Umlauf zu setzen beliebte, wieder Arbeit erhalten. Sie befaßen nicht die Zeit, an ihren Kollegen Bericht zu überbringen, für sie galt das gegebene Wort als Ehrenwort. Mögen wir es bei allen Streiks nur mit solchen Leuten zu thun haben, dann wird und muß der Sieg auch überall unser sein und mögen auch für diese folgende Worte Anwendung finden:

Achtung den Menschen, die offen und bieder Wahrheit bekennen mit Mund und Hand, Ernüchlich erwägen das Für und Wieder, Treu im Gemüth und klar im Verstand; Schuldigen Pflichten mit Wärme genügen, Handelnd und duldbend als Männer bestehen, Nimmer der Lüge sich biegen und fügen, Ruhigen Blick's in die Zukunft nur seh'n.

Paul Brückner.

Höhere Beiträge.

Sanigsberg i. Pr. erklärt sich gegen eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge für 20 A. Streikmarken sollen in Wegfall kommen und 35 pzt. Antheil für die Lokalkasse verbleiben, jedoch soll die Berechnung nur von 15 A erfolgen dürfen.

Die Mehrzahl der in der Mitgliederversammlung anwesenden Kollegen der Zahlstelle Ebnoblen stimmte für eine Erhöhung der Beiträge auf 20 A, dergleichen die Mitglieder der Zahlstelle Peine. In der Zahlstelle Kellheim stimmten

22 Mitglieder für 20 A, 7 für 25 A und 2 für Beibehaltung der 15 A-Beiträge. Ferner sollte der Vorstand eine Urabstimmung vornehmen lassen. Den gleichen Antrag stellte die Zahlstelle Furtwangen, mit 16 gegen 5 Stimmen wurde auch hier die Erhöhung des Beitrages auf 20 A angenommen.

Die Zahlstelle Wingen schloß sich dem gestellten Antrag aus Guben an: pro Mitglied 15 A Wochenbeitrag und pro Quartal und Mitglied die Erhebung eines Extrabeitrages von 25 A.

Die Zahlstelle Blankenese hält eine Erhöhung der Beiträge aus mehrfachen Gründen für durchaus notwendig. Sie tadelt das Verhalten des Vorstandes und ist verwundert darüber, daß ein Mitglied desselben sich der Abstimmung enthalten habe. Da der Vorstand trotz der gestellten Anträge, eine Urabstimmung vorzunehmen, eine solche abgelehnt hat, beschloß die Zahlstelle, die Beiträge von 15 A beizubehalten, aber einen Extrabeitrag von 10 A pro Woche zu erheben, welcher Betrag der Lokalverwaltung zur Verfügung stehen sollte.

Die Zahlstelle Wschaffenburg beschloß einstimmig, die Beiträge dauernd auf 20 A zu erhöhen.

In Reustadt a. Orla wurde ein Antrag auf 20 A angenommen, jedoch stimmte auch ein großer Theil der Mitglieder für 15 A.

In Halle stimmten von den 47 in der Versammlung anwesenden Mitgliedern 28 für 20 A, 15 für 25 A und 4 für 15 A Beitrag.

In Dortmund fand eine nochmalige Abstimmung statt. Für 20 A stimmten 34, für Beibehaltung des 15 A-Beitrages 37 Mitglieder.

In Darmen beschloß eine Mitgliederversammlung einstimmig, den Beitrag auf 20 A zu erhöhen.

Weiheim beschloß einen Beitrag von 20 A und wenn nöthig 25 A. Von einem Verbandstag ist abzusehen, vielmehr ist eine Urabstimmung vorzunehmen.

Hundschau.

Die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz, die seit sechs Jahren verheißt, ist nun endlich dem Reichstage zugegangen. Neben einer nicht gerade großen Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Kreise, welche derselben bisher noch nicht unterworfen sind, wird eine Verhöhung darin vorgesehen, welche sich die Arbeiter nicht allschmerzhaft gefallen lassen können.

In die Versicherung werden einbezogen die Arbeiter, welche in dem mit einem Handelsgewerbe verbundenen Fuhrwerk- und Lagerbetriebe beschäftigt werden, ferner sollen nunmehr in gewerblichen Bauarbeiten beziehen, alle Arbeiter versicherungspflichtig sein, während es bisher nur die Arbeiter waren, die von solchen Unternehmern direkt auf den Bauten beschäftigt wurden. Weiter soll sich die Versicherung auf häusliche und andere Dienste erstrecken, zu denen versicherte Personen neben der Beschäftigung im Betriebe herangezogen werden. Sodann soll durch Statut die Versicherung auch auf solche Personen ausgedehnt werden können, die zwar nicht im Betriebe beschäftigt sind, die Betriebsstätte aber zu betreten gezwungen sind, wie Boten und dergleichen, und bei der Seefahrt werden auch die Besatzungen der bisher von der Versicherung ausgenommenen kleinen Schiffe versicherungspflichtig gemacht. Der Kreis der nicht versicherungspflichtigen Arbeiter bleibt mittlerweile noch sehr groß.

Nun die Verhöhung! Das Reichsversicherungsamt, das dem direkten Einflusse der interessirten Unternehmer doch etwas fern liegt, war bisher die einzige Instanz, von der die Verletzten noch im Allgemeinen objektive Wahrnehmung ihrer Rechte erwarten konnten und das daher mit seinem Rechte zur Korrektur der Urtheile auch in thatsächlicher Hinsicht noch ein gewisses Gegengewicht gegen die Sachanerkennung der Rentenberechtigten durch die Versicherungsgesellschaften und ihre Vertrauensärzte bildete. Dieses Gegengewicht will der Entwurf beseitigen. Das Reichsversicherungsamt soll nur noch eine Revisionsinstanz sein und über die Thatfachen nicht mehr entscheiden. Ob eine Verminderung der Erwerbsfähigkeit vorhanden ist, den Grad der Verminderung, die Festsetzung des Verdienstes, nach dem die Entschädigung berechnet wird, das soll in Zukunft das Schiedsgericht endgültig entscheiden, das Reichsversicherungsamt soll gegen diese Entscheidungen nicht mehr anrufen werden können!

Wird diese Novelle Gesetz, dann ist der durch Unfall verunglückte Arbeiter den Ausbeutern und deren Helfershelfern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert.

Die Interessengemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit soll, wie der „Hamburger Correspondent“ freilich, damit bewiesen sein, daß der Verband der evangelischen Arbeitervereine Rheinlands und Westfalens den Fabrikbesitzer Franken in Schalle zu seinem Vorstehenden wählte. Das Blatt sagt weiter:

Es ist nicht an dem, daß die Arbeiter, wie es die sozialdemokratischen agitatoren ihnen glauben machen wollen, in den Arbeitgebern so etwas wie ihre geborenen Feinde zu erblicken haben; im Gegenteil weiß das eigene wohlüberlegte Interesse der Arbeiter sie dringendlich auf eine pflichtgemäße Berücksichtigung der beiderseitigen Interessenbedingungen hin. Gegenseitiges Vertrauen, das ist es, was in unserer durch soziale Kämpfe bewegten Zeit für das Gedeihen beider Theile in erster Reihe von Nothen ist.

Wie weit die Existenzbedingungen der Arbeiter berührt werden seitens der Unternehmer, beweist die Haltung der Räuber und Stauer in Hamburg. Sicher geht aus derselben hervor, daß die Streikenden in Hamburger Kapitalproben keine Freunde zu erblicken haben, und so wird's wohl überall sein.

Die Arbeitslosigkeit ist eine der wichtigsten sozialen Fragen unserer Zeit, wenn nicht sogar die wichtigste. Unsere Generation erwischt sich vollständig unfähig, diese Frage zu lösen, und die nächste Generation wird ihr die ernste und sorgfältigste Aufmerksamkeit widmen müssen. Es giebt anständige, qualifizierte und fähige Arbeiter, die durch ihre Arbeit der Gesellschaft nützen könnten und doch gezwungen sind, müßig zu bleiben, da sie keine Beschäftigung finden. Wo ist das Heilmittel? Der Sturz auf untern wachsenden Wohlstand ist kein Heilmittel. Dies kann dem hungernden Manne, der wegen Arbeitslosigkeit seine Familie darben lassen muß, nichts helfen. (Beifall.) Der allgemeine Wohlstand kann ihn nicht retten. Er braucht ein Mittel, das auf ihn anwendbar wäre. Ebenfalls wenig darf man diese Frage sich selber überlassen, dadurch könnte

die jeden Augenblick zur akuten Gefahr werden. . . . Der heranwachsenden Generation fällt deshalb die Aufgabe zu, dieses Problem zu studiren, vielleicht würde es ihr gelingen, den schwarzen Flecken zu beseitigen, der unsere Zivilisation verunstaltet — ich meine die Frage, wie man Arbeiter, die Fähigkeit und Arbeitslust haben, beschäftigt zu kann.

Diese Ausführungen machte der Staatssekretär des Unterrichtswezens in London; das ist wenigstens eine vernünftige Anregung, wie man sie in Regierungskreisen selten hört, wenigstens in Deutschland nicht. Hier heißt es: „Wer arbeiten will, findet immer Arbeit.“ Daß dies geflügelte Wort lägen gestraft wird, zeigt ein Bericht der württembergischen Arbeitsämter. Bei diesen sind im Monat Oktober von Arbeitgebern 3450 Arbeitskräfte (davon 1671 = 48,43 Proz. mit Erfolg) gesucht worden, während sich gleichzeitig 4488 (davon 1671 = 37,23 Proz. mit Erfolg) also 1038 mehr angeboten hatten. Ein Mehrangebot ist nur beim männlichen Geschlechte ausschließlich vorhanden, da den 928 gesuchten weiblichen Arbeitskräften ein Angebot von nur 692 gegenübersteht. Von 2524 gesuchten Arbeitern konnten den 3796 arbeitssuchenden Arbeitern nur 1213 oder 31,95 Proz. in Stellung gewiesen werden. — Der geringste Berfehr bei den 11 Arbeitsämtern des Landes war in Heidenheim. Bei Arbeitern wurden nur Schuhmacher, Fleischer und Installateure in größerer Anzahl gesucht als sich angeboten hatten.

Konkurrenz der Gefängnisarbeit auf dem Verbandstag der Sattler-, Sattler- und Tischlermeister. Ein Obermeister, A. Lange, in Görlitz sagte aus: „Wir haben in Görlitz einen Fabrikanten, der in unserem Zuchtthause 100 Mann beschäftigt. Er bezahlt pro Mann und Tag Alles in Allem 78 A, an 300 Arbeitstagen kosten ihm also 100 Mann A 23 400. Freie Arbeiter aber würden in Görlitz in derselben Zeit auf A 51 200 zu stehen kommen und mit Nebenkosten sogar auf A 63 000, so daß der Fabrikant A 29 600 Vortheil hat. Somit hat dieser ungefähr A 80 000 Gewinn vor seinen Konkurrenten voraus. Dabei hat der Zuchtthaus-Beschäftigte noch den Vortheil, daß die Sträflinge immer an einem bestimmten Artikel arbeiten und darin eine Fertigkeit erlangen, die kein freier Arbeiter haben kann. Die Zuchtthausarbeit ist akkurat und sauber und die Arbeiten stehen unter strengster Kontrolle, so daß keine Unordnung vorkommt; davon hat der betreffende Fabrikant auch noch großen Nutzen. Wenn der Sträfling einmal entlassen wird, dann bleibt er bei dem im Zuchtthause erlernten Handwerk und wird unser Genosse, den wir annehmen müssen, während alle anderen Stände nichts mit ihm zu thun haben wollen.“

Viele kleine Handwerksmeister könnten existiren, wenn die Zuchtthausarbeit nicht wäre.“

Sehr treffend sagte ein anderer Meister an, daß, wenn die Konkurrenz von der Sattlerei abgehoben würde, sie morgen ein anderes Handwerk trafe.

Wir haben seit jeher die Meinung vertreten, daß für bessere Lebensverhältnisse der arbeitenden Klasse, aus der leider die meisten Zuchtthausler stammen, geschaffen werden müssen. Jeder Mensch ist das Produkt seiner Erziehung und der wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen er lebt. Erst dann, wenn jeder durch seiner Hände- oder Geistesarbeit so viel erschwingen kann, um ein menschenwürdiges, geordnetes Leben zu führen, werden die Zuchtthausler überflüssig, und jede heute so gefürchtete Konkurrenz beseitigt werden, dabei wollen die Handwerker aber nicht mitwirken; mögen sie also weiter klagen.

Zunmer dieselbe Ausrede, wenn es sich um Verkürzung der Arbeitszeit handelt. Das österreichische Parlament legte vor Kurzem an, den eiffründigen Normalarbeitstag auf zehn Stunden zu reduzieren. Der Zentralverband der Industriellen will aber den Beweis dafür erbringen, daß die Industrie darunter Schaden leide und hat deshalb eine Umfrage bei seinen Mitgliedern veranstaltet. Resultat: Erklärung gegen gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit. Motive: Verringerung der Produktion, die durch gesteigerte Arbeitsintensität nicht wettgemacht werden könnte, Erhöhung der Produktionskosten, Erschwerung der Konkurrenz mit dem Auslande und schließlich wieder die alte „sittliche“ Wertbeidigung langer Arbeitszeit, deren Verkürzung nur den Aufenthalt der Arbeiter im Zuchtthaus verlängern würde! Doch verdienen die im Bericht angeführten Fürsprachen für den Beinhaltung der Arbeiter im Zuchtthaus Beachtung. So haben drei Wiener Baumwollfabriken den Beinhaltung schon seit Jahren in der Weise eingeführt, daß die Frühstücks- und Nachmittagspausen in Wegfall kommen und das eine ein- stündige Mittagspause gehalten wird; eine Leipziger Wirkwaren- fabrik meldet, sie hätte den Beinhaltung eingeführt und dadurch keinerlei Nachtheile erlitten; die böhmische Eisenindustrie arbeitet schon lange bloß 10 Stunden täglich, wehrt sich aber gegen die gesetzliche Fixirung dieser Arbeitszeit. Bei internationaler Regelung wären vermuthlich die meisten Fabrikanten, ja selbst bei Einführung der gleichen Verkürzung der Arbeitszeit in Ungarn, wo kein Normalarbeitstag besteht, wäre eine nicht unbeträchtliche Menge österreichischer Fabrikanten für eine fortschreitende Ermäßigung der Arbeitszeit zu gewinnen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Nachdem mehr als 70 Zahlstellen unseres Verbandes be- antragt haben, es möge eine Urabstimmung über die Frage einer dauernden Beitragserhöhung stattfinden, haben Vorstand und Vorstand gemeinsam beschlossen eine solche zu veranstalten. Zu diesem Zweck verleiht der Vorstand im Laufe der nächsten Woche injormirende Zirkulare für die Verwaltungen und Ab- stimmungszettel. Letztere sollen jedem Mitgliede zugänglich gemacht werden, um jedem Mitgliede, also auch denen, welche aus irgend welchem Grunde keine Gelegenheit haben, eine Ver- sammlung zu besuchen, die Theilnahme an der Abstimmung zu ermöglichen.

Diese Stimmzettel sind spätestens des 31. Dezember d. J. mit eigenhändiger Unterschrift des Mitgliedes versehen, an die Zahlstellenverwaltung bzw. den Vertrauensmann (von dem an die Hauptkasse zahlenden Einzelmitgliedern an diese) zurückzusenden. Später eingeleiferte Zettel können nicht beacht-

richtet werden. Bezüglich aller weiteren Informationen verweisen wir auf die Zirkulare.

Gleichzeitig verbleiben wir das Material für die Abrechnung zum IV. Quartal und bitten wir, die Abrechnungen pünktlich mit Quartalschluß aufzustellen und bis 15. Januar einzuliefern.

Wie seit zwei Jahren, so soll auch mit Schluß dieses Jahres die Berufsbereitschaft die Mitglieder feststellen werden.

Der Charakter unseres Verbandes, als Industrieverband, macht es notwendig, zu wissen, in welcher Stärke die einzelnen Berufsgruppen am Verband beteiligt sind; wir bitten daher, die ebenfalls mit verbliebenen diesbezüglichen Fragebogen genau auszufüllen und uns mit der Abrechnung zuzusenden.

Die früheren Zahlstellenbeamten Bruno Sapp in Elbhagen und Helmuth Radtke in Sandersheim, deren gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, haben noch Verpflichtungen an die Verbandskasse zu erfüllen. Wir bitten alle Mitglieder auf die genannten Acht zu geben und, wenn möglich, ihre Adressen an uns zu berichten.

Folgende Mitgliedsbücher sind verloren gegangen und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 12350. Aug. Blier, Tischler, geb. 30. 6. 1874 zu Straubing.
24982. Mich. Haßner, Tischler, geb. 5. 2. 65 zu Remel.
36061. Albert Kleinod, Böttcher, geb. 7. 3. 73 zu Dels I. Schl.
64247. Ferd. Markmann, Tischler, geb. 4. 10. 73 zu Kyritz.
70926. Emil Kleinsang, Tischler, geb. 26. 9. 75 zu Strubenhütten.
78683. Rich. Trübel, Tischler, geb. 19. 12. 68 zu Neustadt in Schlesien.
83107. Herm. Weiser, Tischler, geb. 7. 9. 64 zu Meitlich.
89442. Jean Kib, Tischler, geb. 23. 6. 58 zu Mainz.
95015. Herm. Grise, ? geb. 19. 6. 67 zu Wipfelselde.
97999. Fritz Sohlar, Korbmacher, geb. 31. 3. 78 zu Wangen im Allgäu.
110493. Karl Adle, Drechsler, geb. 15. 4. 75 zu Stolp.
Stuttgart, 5. Dezember 1896.
Der Verbandsvorstand.

Verbands-Nachrichten.

Stuttgart, 5. Dezember 1896.

Seit dem letzten Bericht wurde folgende neue Zahlstellen errichtet: Olanhan (Richard Hammer, Waldenburgerstraße 31); Benggries (Jugo Bernauer, Hirschenmayer, bei Hühn); Thewar i. Thür. (W. Dehne, Tischler, bei Wittwe Fichtel, Dorfhand); Triebes (Otto Ruhn, Glaser, Hohe Straße 141); Bittau (Karl Otto, Hirschenmayer, Baupfennstraße 2, I. Et.)

Eingegangen sind folgende Zahlstellen: Elbhagen, Sandersheim, Hainichen, Heidenheim, Bismarck, Pöhl, Neusalzungen, Ohrdruf, Hadersmühl, Siegburg und Tambach. Die Anzahl hiervon hatte schon seit langer Zeit nur noch ein Scheinbuch geführt, und wurden die Verbandsunterlagen endlich auf Erfordern des Vorstandes zurückgeschickt. Es ist den Mitgliedern sehr zu rathen, in kleineren Orten mit der Errichtung einer eigenen Verwaltungsstelle möglichst zurückzuhalten und lieber als Einzelmitglieder direkt an die Hauptkasse zu zahlen, wodurch schon manches Mal das kostspielige Verwaltungsmaterial hätte gespart werden können. Nur wenn mit Sicherheit auf einen dauernden Bestand einer Zahlstelle gerechnet werden kann, sollte die Errichtung einer solchen in's Auge gefaßt werden. Bis dahin empfiehlt es sich, einen Kollegen zu beauftragen, der die Beiträge entgegennimmt und allmonatlich an die Hauptkasse einbringt, wofür er alsdann die abgehempelten Quittungsmarken mit der Zeitung zugesandt erhält, um beides wieder an die einzelnen Mitglieder zu verteilen. Bei der Beweglichkeit der Mitglieder an kleinen Orten paßt es oft, daß ihre Zahl unter Umständen 15-20 beträgt, während wenige Wochen später nur noch 2-3 am Orte sind, unter welchen Verhältnissen natürlich eine Zahlstelle sich nicht halten läßt.

Es laufen immer wieder Beschwerden darüber ein, daß einzelne Auszahler der Reiseunterstützung sehr oft unterlassen, jede ausgezahlte Summe auch in das Mitgliedsbuch des Empfängers einzutragen. Das ist ein bedauerlicher Fehler, welcher die Kontrolle, ob der Reisende bereits die Kostentzusage höchstwahrscheinlich bezogen hat, ganz unmöglich macht. Hoffentlich genügt dieser wiederholte Hinweis, die Kassierer zu veranlassen, die auch in Ziffer 71 des Verhaltensreglements vorgeschriebene Eintragung in Zukunft nicht mehr zu vergessen.

Die Zahl der verlorenen Mitgliedsbücher ist fortgesetzt eine ziemlich hohe, so daß wohl die Bitte an alle Mitglieder berechtigt ist, ihrem Verbandsbuch so viel Achtung zu widmen, daß ein Verlust nicht so häufig eintritt. Jeder Verlust eines Mitgliedsbuches ist sofort beim Verbandsvorstand zu melden, und ist bei jeder Meldung zugleich mit anzugeben, wo und wann der Betreffende die letzten Beiträge bezahlt und die letzte Reiseunterstützung bezogen hat. Erst wenn diese Fragen beantwortet sind, kann die Anfertigung eines Ersatzbuches erfolgen. Besonders die Zahlstellenbeamten wollen diese Angaben niemals vergessen.

Die regelmäßigen Sitzungen des Verbandsvorstandes haben jeden Mittwoch Abend statt. Wir machen die Kollegen hieran wiederholt mit dem dringenden Ersuchen aufmerksam, alle Mitteilungen und Anfragen, welche eine Entscheidung durch den Verbandsvorstand erfordern, nach Möglichkeit immer so frühzeitig abzugeben, daß sie noch bis Mittwoch Abend hier eintreffen, damit dringliche Angelegenheiten ohne Verzögerung erledigt werden können.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Altschiffenburg. In der am 28. November stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde zunächst über den Vorstoß des Verbandsrats: ein Schiedsgericht zur Schlichtung von Streitigkeiten innerhalb der Mitglieder zu bilden, diskutiert und der Vorstoß in bejahendem Sinne angenommen. Man sprach zu Erwartung aus, daß die Arbeiterchaft des hiesigen Ortes

sich den Schiedsprüchen moralisch fügen werde und die gesprochenen Schiedsworte ebenso hoch achten werde, wie sie dies - wenn auch oft im Gefühle, daß ihr Unrecht geschehen - den geschriebenen und ausgesprochenen Urtheilssprüchen der ordentlichen Gerichte gegenüber thut. Ferner wurde Bericht erstattet von dem Kongreß der hiesigen Gewerkschaftstheile in Mainz. Zu dem weiteren Punkt: „Erhöhung der Beiträge“, äußerten sich mehrere Kollegen in dem Sinne, daß eine Erhöhung unbedingt notwendig sei, und stellten sich im Uebrigen auf den Standpunkt, welchen die Redaktion in dem Artikel: „Fazit der Diskussion über die Erhöhung der Beiträge“, eingenommen. Eine Resolution, den Beitrag dauernd auf 20 % zu erheben, wurde einstimmig angenommen. Die nächste Versammlung findet am Samstag, den 12. Dezember, im Lokal „Heiser Stein“ mit der Tagesordnung: „Berlärung der Arbeitszeit“, statt. Wir fordern alle hiesigen Kollegen dringend auf, in jener Versammlung zu erscheinen. Der zur Berathung stehende Punkt ist so wichtig und für eine eventuelle Stellungnahme in Bezug auf die Zustände hier am Orte so sehr ausschlaggebend, daß wohl vollständiges Erscheinen der Mitglieder zu erwarten steht.

Barmen. Die Diskussion über die Erhöhung der Beiträge, welche schon in der vorigen Versammlung auf der Tagesordnung stand, wurde in der letzten Versammlung fortgesetzt. Die Debatte, welche gepflogen wurde, war sehr lebhaft. Alle Redner sprachen sich für die Erhöhung der Beiträge aus. Der Antrag, die Beiträge auf 20 % zu erhöhen, wurde einstimmig angenommen. Die Zahlstelle Barmen erwählt den Hauptvorstand, entweder eine Urabstimmung vorzunehmen, oder einen Verbandsstag einzuberufen, um über diesen Punkt weiter zu verhandeln. Wir machen ferner den deutschen Kollegen die Mitteilung, daß wir seit ja. sechs Wochen das Werkstättendelegirtensystem eingeführt haben. Es dürfte sicher sein, daß, wenn die Kollegen alle dafür stehen, es keine Aufgabe nicht verfehlen wird. Es müßte sich jeder Kollege zur Pflicht machen, überall, wo er mit Fabrikanten zusammen kommt, tüchtig für den Holzarbeiter-Verband zu agitieren, dann erst, dann, wenn wir eine Macht sind, können wir etwas erreichen; thue daher jeder Kollege seine Pflicht!

NB. Unsere Herberge und Arbeitsnachweis befinden sich Brucherstraße 7, worauf die reisenden Kollegen aufmerksam gemacht werden.

Berlin. Eine öffentliche Versammlung der Kammacher und Berufsgenossen tagte am 23. d. M. Nach einem beifällig aufgenommenen Vortrage des Kollegen Lohr entspann sich eine lebhafte Debatte über die Art der Agitation in Betreff einer Lohnbewegung. Es wurde beschlossen, die Werkstätten einzeln einzuladen. Folgende Resolution, laut welcher sich die Kammacher und Berufsgenossen verpflichten, mit allen gefällig gestellten Mitteln für eine Berklärung der Arbeitszeit, sowie für einen einigermaßen günstigen Lohnsatz einzutreten, damit endlich einmal in unserer Branche Zustände geschaffen werden, welche an die anderer Gewerkschaften heranreichen“, wurde angenommen.

Bingen. Am 29. November fand hier eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Kollege Bahnde berichtete über den „Stand der hiesigen Bewegung“. Er führte aus, daß die heutige Versammlung die erste seit unserer Lohnbewegung; er kritisierte scharf das Verhalten der einheimischen Kollegen, indem dieselben uns bei dem Streik in den Rücken fielen, wodurch auch unser Streik verloren gegangen ist. Trotzdem dieselben zu der heutigen Versammlung eingeladen sind, hat es kein Einziger für nöthig befunden, zu erscheinen; trotzdem dieselben hier ein Dutzend fröhlich, welches dem der schlesischen Weber gleich zu rechnen ist, halten sie es dennoch nicht für nöthig, sich uns anzuschließen; aber diese Leute sind zu viel von der verdammten Bedürftigkeit beherzigt. Ein weiterer Hauptfaktor, mit dem wir hier zu rechnen haben, ist die Lokalfabrikerei, woran aber die hiesigen Kollegen und Genossen selbst viel Schuld tragen, indem dieselben ihre lauer verdienten Grobweber in anderen Wirtschaften verkehren, als daß sie dahin gehen, wofür uns das Lokal zur Versammlung zur Verfügung steht. Redner ermahnte, daß Solches endlich aufhören müsse, sonst können wir niemals vorwärts; denn wie bei einer Lohnbewegung die Kollegen einig sein müßten, müßten dieselben auch ihre Solidarität dem Lokalarbeiter gegenüber beweisen.

Blankenese. Die letzte Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit der Erhöhung der Beiträge, (s. a. Stelle d. Red.) außerdem mit Beilegung der Lichtarbeit. Angeführt wurde, daß leider noch in einigen Werkstätten von Zimmermeistern, die Tischler beschäftigen, bei Nacht gearbeitet werde; im nächsten Jahre würde die Lichtarbeit bei Stoll aber aufhören, und dann nur noch mit der Werkstätte von Danielsen zu rechnen sein. Rathiam wurde es erachtet, bevor die Lohnverhältnisse am Orte eingehend erörtert würden, das Resultat der Aktion der Kollegen abzuwarten. Gewählt wurde eine Kommission von drei Mitgliedern, welche der nächsten öffentlichen Versammlung in Altona beizuwohnen sollen, damit auch etwaigen Forderungen am hiesigen Orte etwas näher getreten werden könne. Beschlossen wurde ferner, Sammellisten für die Hamburger Hafenarbeiter anzugeben. Die nächste Mitgliederversammlung findet Sonnabend vor Weihnachten statt.

Döbeln i. S. Am Sonnabend, den 30. November, hatten sich die hiesigen Einzelmitglieder zusammengefunden, um eine Aussprache über die eben. Beitragserhöhung herbeizuführen. Nach Anhörung eines Vortrages über „Arbeiterchaft und Sozialgesetzgebung“ trat man in die Diskussion über die Beitragserhöhung ein, die-rlbe hätte allerdings in Abetracht der Wichtigkeit dieses Punktes eine lebhafter sein können. Gegen die allgemein getheilte Ansicht, daß eine Beitragserhöhung wohl nicht zu umgehen sein werde, sprach nur ein Kollege, der ehrlich genug war, anzugeben, daß er nur der Reiseunterstützung wegen zum Verband gegangen sei, durch seine Mitgliedschaft sei er aber zu anderer Ueberzeugung gekommen. Er glaubte, und zwar nicht mit Unrecht, daß er nicht der Einzige dieser Kategorie sei, und daß wir, wenn wir den Beitrag erhöhen, weniger leicht die jüngeren Kollegen heranziehen könnten, da das für sie allein maßgebende Äquivalent, die Reiseunterstützung, der Höhe der geleisteten Beiträge nicht entspräche. Nachdem noch einige Kollegen ihre gegenseitige Meinung zu Gehör gebracht, fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die hiesigen Einzelmitglieder beauftragen beim Zentralvorstande: Derselbe möge eine Urabstimmung über die Beitragserhöhung vornehmen, gleichzeitig beharren dieselben, daß dies noch nicht geschehen.“ Um die event. Urabstimmung weniger lässlich als die letzte ausfallen zu lassen, wünschete mehrere Redner unter Zustimmung, daß der Abstimmungsmodus ein besserer werden solle, durch Karte, Stimmgeld, oder welcher Ansicht der Vorstand faßt sein möge.

Edenkoben. Als wir im März dieses Jahres die Zahlstelle wieder neu gründeten, glaubten wir, da 35 Kollegen gleich beitraten, in kurzer Zeit die übrigen für die Organisation gewinnen zu können. Leider haben wir uns darin getäuscht. Wir haben hier am Orte ja. 180 Holzarbeiter, wovon allein in der Hofmöbelfabrik Niederhöfer Söhne 120-130 Arbeiter beschäftigt sind, welche alle dem Holzarbeiterverband angehören könnten. Circa 15 Kollegen arbeiten bei Kleinmeistern und die übrigen sind Küfer. Fordert man die Kollegen zum Anschluß an die Organisation auf, so heißt es: „Die Beiträge seien zu hoch, und es nütze hier am Orte doch nichts.“ Gerade hier, wo bloß das eine Geschäft ist, könnten sich die Kollegen besseren Lohn und Arbeitsverhältnisse erringen, umso mehr, als Bezug nicht zu fürchten wäre. Schreiber dieses glaubt aber, den Grund darin zu sehen, daß die Arbeiterchaft zu „wohlhabend“ ist, denn wir wohnen in der sonnigen Pfalz, wo der Wein wächst, die meisten Arbeiter etwas begütet sind und darum das Fernbleiben von der Organisation. Hoffentlich werden die überzeugungstreuen Kollegen auch fest zur Organisation halten, so viel wie möglich agitieren, damit wir die Indifferenten zum Holzarbeiterverband gewinnen können.

Geringswalde. Nachdem der hiesige Holzarbeiter-Verein sich mit der Verkürzung der Arbeitszeit beschäftigt hatte, wurde auch zugleich der Wunsch geäußert, für hiesigen Ort für alle in der Holzbranche beschäftigten Arbeiter eine Lohnstatistik anzuarbeiten. Eine Kommission wurde gewählt, welche sich damit beschäftigen soll. Fragebogen wurden ausgegeben, auf welchen folgende Fragen zu beantworten waren: 1. Wie hoch ist der jährliche Verdienst vom 1. September 1895 bis 31. August 1896? 2. Aktord- oder Wochenlohn? 3. Verheirathet oder ledig? 4. Wie viel Kinder unter 14 Jahren? 5. Wie viel Tage arbeitslos? 6. Wie viel Tage arbeitslos? Von 490 ausgegebenen Fragebogen wurden 407 richtig ausgefüllt, 26 unbeantwortet gelassen und 57 gänzlich wieder zurückgegeben. Von Stuhlbaurn waren 214 Bogen ausgefüllt. Der Durchschnittslohn der Stuhlbaurn betrug M. 15,40 ^{57/100}. Im Einzelnen stellte sich deren Jahresverdienst wie folgt: 5 Kollegen verdienten M. 4-500, 16 5-600, 40 6-700, 50 8-900, 21 900-1000, 14 1000-1100, 4 1100-1200, 5 1200-1300, 1 1600-1700. Der Verdienst der Verheiratheten betrug pro Woche M. 16,88 ^{1/2}, der Ledigen M. 14,41 ^{3/27}. Verheirathet von den 214 Kollegen sind 133, deren Kinderzahl 273. Krank waren diese 133 Kollegen zusammen 452 Tage und arbeitslos 166 Tage. Ledig sind 81 Kollegen. Die Zahl der Tage, die sie krank waren, betrug 346, die, welche sie arbeitslos waren, 126. In Aktord arbeiten 209, in Wochenlohn 5 Kollegen. Von Pöliern gingen 81 Fragebogen ein. Ihr wöchentlicher Durchschnittslohn betrug M. 13,32 ^{32/100}. Von M. 3-400 verdienten pro Jahr 2 Kollegen, von 4-600 6, von 5-600 15, von 6-700 19, von 7-800 21, von 8-900 12, von 9-1000 4, von 1000-1100 nur 2 Kollegen. Der Verdienst der Verheiratheten belief sich im Durchschnitt auf M. 14,26, der Ledigen auf M. 11,95. Verheirathet sind 38; diese haben 56 Kinder. Krank waren die 38 Kollegen 268 Tage und arbeitslos 76 ^{1/2} Tag. Ledig sind 43 Kollegen; diese waren krank 76 Tage, arbeitslos 66 Tage. In Aktord arbeiten 76, in Wochenlohn 5. Von Drecksler sind 50 Bogen eingegangen. Ihr Durchschnittslohn beträgt M. 18,25 ^{1/5}, der Jahresdurchschnittsverdienst betrug bei 4 Kollegen M. 6-700, bei 8 7-800, bei 8 8-900, bei 9 900-1000, bei 12 1000 bis 1100, bei 4 1100-1200, bei 2 1200-1300 und nur ein Kollege verdiente M. 1500-1600. Für Verheirathete stellte sich der Wochenverdienst auf M. 20,50, für Ledige auf M. 16,82. Verheirathet sind 21 Kollegen, ihre Kinderzahl beträgt 23. Krank waren die 21 Kollegen zusammen 104 Tage, arbeitslos 10 Tage. Ledig sind 29 Kollegen; krank waren sie 174, arbeitslos 214 Tage. In Aktord arbeiten 48, in Wochenlohn 2. Die 27 Hildhauser verdienen im Durchschnitt pro Woche M. 19,84 ^{1/2}. Ihr Jahresverdienst stellte sich wie folgt: 1 Kollege M. 7-800, 4 8-900, 8 900-1000, 7 1000-1100, 5 1100-1200, 1 1200-1300 und 1 Kollege M. 1400-1500. Der Wochenverdienst der Verheiratheten stellte sich auf M. 20,32, der Ledigen auf M. 19,27. Verheirathet sind 12 Kollegen, diese haben 12 Kinder. Krankentage sind 49 angegeben, wie lange arbeitslos, ist nicht ersichtlich, Ledig sind 15 Kollegen. Krank waren sie 62 Tage, arbeitslos 106 Tage. In Aktord arbeiten 26, in Lohn 1 Kollege. Von Wajchenarbeiter gingen 35 Fragebogen ein. Ersichtlich war aus denselben ein wöchentlicher Durchschnittslohn von M. 14,35 ^{3/5}, davon entfallen auf Verheirathete M. 14,77, Ledige M. 12,69 ^{1/7}. Verheirathet sind 28, ledig 7 Kollegen. Der Ersteren Kinderzahl beträgt 84. Krank waren die 28 Verheiratheten 130 Tage, arbeitslos 24 Tage. Die 7 ledigen Kollegen waren zusammen 31 Tage krank. Sämtliche Maschinenarbeiter stehen in Wochenlohn. Mitgetheilt sei noch, daß fast sämtliche hier beschäftigten Kollegen organisiert sind. Berichtigen wollen wir, daß es in dem Bericht von hier in Nr. 46 nicht heißen muß, ^{1/2} Stunde Mittagspause, sondern ^{1 1/2} Stunden.

Hamburg. Eine Versammlung (Sektion der Korbmacher) fand am 6. Dezember im Lokale des Herrn Winkelholz statt. Zum Streik der Hafenarbeiter erwählte der Kassierer, daß verschiedene Kollegen auf den Sammellisten zu wenig gezeichnet haben; da laut Beschluß des Kartells nicht unter M. 1 gezeichnet werden sollte, wurde aufgefodert, diesen Beschluß hochzuhalten. Alsdann wurde bekannt gegeben, daß 67000 Geschäftstransportkörbe nach hier vergeben sind, da die Arbeit sehr genau gemacht werden muß, daß Material jedoch nicht immer so ist, wie es sein sollte, wurde in Abetracht der jetzt günstigen Geldsituation, und da keine Kollegen feiern, der Lohn auf 45 % festgesetzt. Es wurden zwei Kollegen gewählt, die betref den Arbeitgeber hiervon in Kenntniß zu setzen, zugleich aufgefodert, das Mandat dort Arbeit nehmen soll, bevor Solches geregelt ist.

Dartha. Am 26. November referirte hier Kollege Albin Mohr aus Leipzig in einer öffentlichen Holzarbeiter-Versammlung in eingehender Weise über das Thema: „U. sere Lohnkämpfe.“ Leider war die Versammlung sehr schwach besucht, was wohl seinen Grund darin haben mag, daß die hiesigen Kollegen es vorziehen, lieber des Abends bis Mitternacht zu arbeiten. Als Mitterbilder in dieser Beziehung ist ein großer Theil „Auchkollegen“ der Stuhlfabrik Gerlach & Silbermann zu bezeichnen. Auf Grund der Fabrikordnung ist in dieser Fabrik die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt, das heißt für die Maschinenarbeiter und Handlanger. Was die Stuhlbaurn und Polsterer anbelangt, so sind diese lange nicht damit zufrieden, sondern möchten lieber die achtzehnstündige Arbeitszeit haben. Wenn im Sommer Abends 6 Uhr die Bude geschlossen werden soll, so geben Einige in's Komptoir und geben gute Worte, daß ja nicht geschlossen wird, denn sie wollen gerne arbeiten, bis es finster ist. Im Winter ist es noch schöner, da wird in der zehnten

Stunde noch fest gearbeitet, und für einen Lohn, der mehr als niedrig zu nennen ist, und dabei bezahlen diese Kollegen ihr volles Krankengeld aus ihrer Tasche, (wenn sie Mitglied einer Hilfskasse sind, müssen sie es auch. D. Red.) denn wer nicht verheiratet ist, kann in der Goldgrube nicht anfangen. Was nun die Sonntagarbeit anbetrifft, so wird da Großes geleistet. Es ist vorgekommen, daß selbst Sonntags Abends noch Licht angezündet wird. Ob die Sonntagarbeit zulässig ist, d. h. gesetzlich, wird Herr Gerlach, der Stadtverordneter ist, wohl am besten wissen. Wie die sanitären Zustände in dieser Fabrik sind, darüber ergab die Diskussion ein wenig erfreuliches Bild. Die hiesigen Stellmacher werden eruchtet, auf der Hut zu sein. Wiewohl die neue Wagenfabrik nur erst einige Wochen im Betrieb ist, so erweckt es doch den Anschein, als ob Tag- und Nachtschicht eingeführt wäre. Und die Zeit wird nicht allzu fern sein, wo Lohnreduzierungen vorgenommen werden. Kollegen, wer nicht will, daß es noch lange so fortgeht, wer nicht will, daß wir zum stumpfsinnigen Proletariat herabsinken, wer nicht will, daß in der guten Geschäftszeit unsere Lage eher schlechter als besser werde, der werse seine Gleichgültigkeit von sich, der lasse sich als Mitglied in dem Deutschen Holzarbeiterverband aufnehmen, der kämpfe mit uns Schulter an Schulter. Dann werden die Tage nicht mehr fern sein, wo wir hoffnungsvoll in die Zukunft blicken können.

Kalk. Vor zwei Jahren wurde die hiesige Zählstelle mit 25 Mitgliedern gegründet. Diese Zahl hat sich bis jetzt trotz unferer Agitation nicht vermehrt, sondern ist immer noch etwas darunter geblieben. Diese Schuld liegt allerdings nicht an uns, sondern in dem unkollegialischen Verhalten der hiesigen Holzarbeiter. Davon ein Beispiel: Vor Kurzem wurde sämtlichen hiesigen Arbeitervereinen das Lokal (bei Adam Hahn, Viktoriastraße 46) ohne einen Grund zu nennen, gekündigt, und wir mußten uns nach einem neuen umsehen. Jetzt befindet sich dasselbe bei F. Helfinger, Hauptstraße 117. Die Modellschreiner der Firma Peter Koch verkehren aber trotzdem in demjenigen Lokal, wo man die organisierten Arbeiter hinauswarf; sie halten sogar Werkstättenversammlungen dort ab. Die Herren haben auch bis jetzt, mit Ausnahme von Einzelnen, sich nicht um unsere Organisation gekümmert. Sie glauben vielleicht, sie hätten es nicht nötig, sich zu organisieren. In ihrer Werkstatt ist es aber auch nicht, wie es sein soll, denn fast den ganzen Sommer haben sie von früh 6 bis Abends 8 Uhr und länger gearbeitet. Daß sie dadurch die Reservearmee auf der Landstraße vermehren, bedenken sie nicht, oder sollte ihnen hierzu das Verständnis fehlen? Die hiesigen Arbeiter sind überhaupt sehr schlecht für eine Gewerkschaftsbewegung zu haben, denn der Metallarbeiterverband hat es in neuerer Zeit auf 40 Mitglieder gebracht, bei 2000 hier beschäftigten Metallarbeitern. Dieser Gleichgültigkeit den Gewerkschaften gegenüber haben wir es auch zu verdanken, daß bei den diesjährigen Wahlen zum Gewerbegericht unsere Kandidaten gegen die sogenannten Christlich-Sozialen unterlagen. Wären wir Narrenvereine, so würden wir bald die gesamte Arbeiterschaft hinter uns haben, denn für etwas Anderes sind die Rheinländer schwer zu gewinnen. Hoffentlich kommt man auch hier bald zu der Einsicht, sich zu organisieren, zur Verbesserung der Lage des arbeitenden Volkes.

Kartstube. (Berichtigung.) In dem Bericht in Nr. 49 ist gesagt, daß einige Arbeiter aus der Rimbild'schen Werkstatt gegen ihren Arbeitgeber das Gewerbegericht in Anspruch nehmen mußten. Das beruht auf einem Mißverständnis. Die Kollegen kommen mit Herrn K. nicht vor das Gewerbegericht. Die Zahlstellen-Verwaltung.

Königsberg i. Pr. Am 23. November beschäftigte sich unsere Mitgliederversammlung mit der Verbeibaltung der erhöhten Beiträge. Im Laufe der Debatte wurde ein Antrag gestellt, vom 1. Januar einen 20 % Beitrag zu erheben, die Prozente jedoch nur von 15 %, wie bisher, zu berechnen. Dieser Antrag wurde jedoch durch folgende Resolution zu Fall gebracht: „In Anbetracht der hiesigen Verhältnisse, die ein zu deutliches Zeugnis ablegen, daß eine Erhöhung der Beiträge das Eingehen der Zahlstelle zur Folge haben würde, spricht die heutige Versammlung sich ganz entschieden gegen eine Erhöhung der Beiträge aus und betont, daß die Organisation auf gewerkschaftlichem Gebiet in ganz Dürrenheim dadurch zurückgehen werde.“ Für diese Resolution stimmten ungefähr 40 Mitglieder, gegen dieselbe sieben. In „Verschiedenes“ wurde noch betont, daß, um den Kampf Fonds zweckentprechender zu verwenden, für die Folge mit dem System der Zahlstellenabstimmung bei Angriffstreiks gebrochen werden müsse, weil dadurch nicht die Gewähr gegeben sei, notwendige Streiks auch am ersten und nachdruckvollsten zu unterstützen, und andererseits, weil der Hauptvorstand vor dem Kapital (Selbstcutel) halt machen und so die Beschlässe der Zahlstellenverwaltungen doch annullieren müsse. Inmerhin wird sich der nächste Verbandstag mit dieser Frage beschäftigen müssen. Ferner wurde die Ueberwachung des Lauterberger Streiks bemängelt, weil da hätte gespart werden können. Dem wurde, und mit Recht, entgegengehalten, daß es sich hier um die Existenz des Verbandes gehandelt hätte, und da leider alle Konsequenzen, die da zu Tage getreten sind, mit in den Kauf genommen werden mußten.

Köslin. Kollege Rinsky aus Stettin referierte hier in einem beifällig aufgenommenen Vortrage über Zweck und Nutzen der Gewerkschaften. Leider war die Versammlung nur schwach besucht; es wäre wirklich zu wünschen, wenn sich die Kollegen zu solchen wie zu allen Versammlungen zahlreicher einstellen möchten. Es ist notwendig, daß in den Versammlungen die Beratungen, wie unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen bessere werden können, gemeinlich gepflogen werden. Der Einzelne kann nichts ausrichten, aber wenn wir alle zusammen einig zusammenstehen, wird uns dies möglich sein.

Schmölln. Hier befinden sich die Arbeiter der Steinmühl-Knopfabrik von Krug & Co. im Ausstand. Die Ursache war die Einstellung eines nicht nur den Arbeitern dieser Firma, sondern so ziemlich bei allen Arbeitern hier unbeliebten Werkführers (derselbe hatte beim vorjährigen Knopfabrikstreik als Streikbrecher fungiert), und dann die fortgesetzten Maßregelungen von Arbeitern, die für die Interessen ihrer Mitarbeiter eintraten. Die Firma Krug & Co. ist dieselbe, die beim vorjährigen Streik von den Arbeitern ins Leben gerufen wurde, um den Arbeitern einen Rückhalt zu verschaffen. Damals gaben die Arbeiter ihre gesparten Groschen her, und bei der Uebernahme des Betriebes durch die jetzigen Inhaber erklärten dieselben: „Bei uns sollen sich die Arbeiter mal nicht beklagen.“ Und heute? Wie viel Klagen sind nicht schon geführt, wie viel von den entlassenen Arbeitern mußten nicht die Hülfen der Polizei bei Regelung der Entlassung in Anspruch nehmen. Was sind nicht alles für Klagen über das Zählen

der Knöpfe geführt worden? Wie sagte doch damals der eine der Mitinhaber zum anderen? „Julius, wenn wir die Knöpfe nicht so billig liefern können, wollen wir sie lieber nicht annehmen, beim Zählen wollen wir's nicht rausuchen.“ Nun, es hat's Geiner gehört. Also so wird's gemacht! Damals, beim Streik, erklärten die jetzigen Inhaber der Firma (von den fünf Inhabern streikten damals drei mit es für Betrug, daß man von den 170 Knöpfen pro Groß die schlechten noch abzöhe. Wie aber nennt man eine derartige Handlungsweise wie die oben geschilderte? Vielleicht beantworten uns die Herren jetzt einmal diese Frage. Wenn man nun weiter bedenkt, wie der bekannte Fleischermeister sich beim vorjährigen Streik ausgebrochen hat, und seine jetzige Handlungsweise mit dem vergleicht, muß man bekennen, daß er sich sehr „gemausert“ hat. Was die Kündigungen betrifft, so wurde vor Kurzem zwei Arbeitern dieses Schicksal zu teil, dem einen deshalb, weil er einige Mal verschiedene Mißstände kritisierte. Am vergangenen Sonnabend erhielt nun auch noch Genosse Baldig gekündigt, angeblich, wie H. sich ausdrückte, „wegen Mangels an Arbeit“. Von letzterem Herrn hätten wir das am wenigsten erwartet. Es sind ja auch nach Baldig noch Andere eingekleidet, warum macht man es denn da nicht so und entläßt diejenigen die später angefangen? O, wir wissen es sehr wohl, die Herren haben ein „Programm“ und Alles geht darnach; dieses Programm besteht darin, wie Herr K. sich ausdrückte: „Wir wollen die Knopfmacher schon händigen.“ Nun, wir wünschen viel Glück dazu, glauben aber kaum, daß es „Ihm“ gelingen wird. Sie haben es ja auch ganz fein eingefädelt: Erst schmeißen wir den Baldig raus und nehmen den „neuen“ Werkmeister, dann getraut sich Keiner mehr etwas zu sagen, die „Anrühigen“ kriegen nach und nach raus und die Fabrik steht „gereinigt“ da. Schade nur, daß Alles nicht so programmäßig geht. In drei Wochen wären sie fertig geworden, wenn der bisherige Werkführer noch länger auf seinem Posten geblieben wäre. Das scheint aber den Herren selbst noch zu lange zu sein. Vielleicht werden sie mit dem neuen noch eher „fertig“. Sie behaupten jetzt: die Arbeiter hätten keinen Respekt vor dem Werkführer. Ja, wissen denn die Herren überhaupt, was Respekt ist? Sind es etwa respektvolle Handlungen, wie sie von den Herren selbst mit den die Maschinen bedienenden Mädchen vorgenommen wurden? Wir meinen übrigens, die Herren hätten alle Ursache, sich nicht auf's hohe Pferd zu setzen, denn sie arbeiten ja noch immer mit dem Gelde der Arbeiter. Nun, die Arbeiter werden zusammenhalten, trotz aller Machinationen dieser Herren und trotz Polizeimaßregeln, ohne die es ja jetzt auch bei ihnen nicht geht.

Stuttgart. Der Bericht vom 6. Dezember, in Nr. 49 der „Holzarbeiter-Zeitung“, entspricht nicht vollständig den Thatsachen, die in der Mitgliederversammlung vom 21. November betreffs Beitragsverhöhung sich ergeben haben. Die Gegner der Beitragsverhöhung haben ihre Gründe wohl überlegt und sachlich vorgetragen. Der erhöhte Beitrag erschwert nicht nur die Agitation, sondern giebt auch Gelegenheit zu Ausreden, um dem Verbands den Rücken zu kehren. Die großen Opfer, welche die organisierten Arbeiter das Jahr hindurch für irgend welche Angelegenheit bringen müssen, fanden genügend Erwähnung, ebenso wurde der Kranken- und Familienvorkommnisse, der Erziehung der Kinder, der Schulbildung, der Arbeitslosen usw. gedacht, weshalb auf jeden Biennig gesehen werden muß, um diesen Pflichten ebenfalls gerecht werden können. Viele unserer Mitglieder sind nicht in der Lage, einen erhöhten Beitrag zu leisten, namentlich von dem Bezirk der Korbmacher (Fichtelgebirgsgegend), Birkenmacher, Weindrescher usw. Unsere Ausgabe muß es sein, nicht nur den jetzigen Stand der Mitglieder zu erhalten, sondern denselben zu erhöhen zu suchen, um durch eine große Zahl hies Kampfbereit zu sein. Nicht nur das Spiel spielt eine Rolle, sondern in erster Linie die Kämpfer, wodurch viel leichter ein Streik verhängt und durch die große Masse der Mitglieder die Kasse auch gestärkt wird. Die Gründe für Erhöhung der Beiträge wurden im vorigen Berichte genügend zitiert und wurde der Antrag für Verbeibaltung eines wöchentlichen Beitrags von 15 % mit 68 gegen 48 Stimmen angenommen.

Heinr. Waldmann. W. Baumann. Karl Reim.

Weiba. Hier ist am Sonntag, den 6. Dezember, eine Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes gegründet worden. Gewählt wurden zum Bevollmächtigten Berger, Tapezierer, und K. Jakob, Tischler, zum Kassierer. Das Vereinslokal befindet sich bei Herrn Kob. Schrich am Neumarkt. Dasselbst finden alle 14 Tage die Mitgliederversammlungen statt. Kollege Seifert aus Gera hielt zum Schluß noch eine Ansprache und ermahnte die Kollegen, treu und fest zusammen zu halten.

Weinheim. In unserer letzten Versammlung beschloßen wir einstimmig, den Wochenbeitrag auf 20 %, wenn nötig auf 25 % zu erhöhen. Wir können freudig zurückblicken auf das fast verlorene vierte Quartal, wo uns besonders die jüngeren Kollegen den Rücken nicht lehnen, sondern im Gegenteil sich opferwillig den kämpfenden Proletariern anschließen. Gerade unser größtes Bestreben hier am Orte war in der letzten Zeit die Errichtung eines Gewerbegerichts, welches aber durch das ablehnende Verhalten unseres Herrn Bürgermeisters und des Bürgerausschusses vereitelt wurde. Wir hoffen, daß der Baulische Landtag sich auch mit dieser Angelegenheit baldmöglichst befassen wird. Die beim Bürgermeisteramt von den Arbeitern anhängig gemachten Klagen sind zu Ungunsten derselben entschieden. Dieses müßte die hiesigen Kollegen, sowie der ganzen Arbeiterkassette Weinheims, ein Fingerzeig sein, unentwegt die Errichtung eines Gewerbegerichts zu fordern. Darum, Kollegen, scheuen wir auch ferner nicht das kleine Opfer, und mühtig auf zur Organisation.

Konferenz der Zahlstellen Thüringens am 29. November in Erfurt.

Im Auftrage der Thüringer Agitationskommission eröffnet Sch ne e g a b - Erfurt die Konferenz. Vertreten waren die Zahlstellen Zeitz, Gera, Naumburg, Eisenberg, Schmölln, Gößnitz, Jena, Weimar, Rudolstadt, Arnstadt, Gotha, Eisenach, Eschwege, Nordhausen, Weissenfels und Erfurt. Zum Vorsitzenden wird Lippold - Eisenach bestimmt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Berichterstattung der Agitationskommission“, nimmt das Wort Sch ne e g a b - Erfurt: Als eine Folge des Rückganges des Verbandes während des allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges darf wohl die Konferenz zu Apolda, auf welcher die Agitationskommission eingesetzt wurde, bezeichnet werden. Verschiedene Zahlstellen des Agitationsbezirks sind sowohl mit ihren Beiträgen als auch mit ihren Korrespondenzen der Kom-

mission gegenüber sehr lässig gewesen. In jedem Jahre hat die Kommission den Hauptvorstand um Unterstützung angehen müssen, die ihr auch gewährt worden ist. Größere Agitationstouren sind nur in den Jahren 1894 und 1895 veranstaltet worden. In diesem Jahre haben wir davon Abstand genommen und mehr gesucht die Versammlungen nur Sonnabends und Sonntags abzuhalten mit den in Thüringen vorhandenen Kräften. Nur die Tour des Kollegen Kunig macht hierbei eine Ausnahme. Die Kommission ist jedenfalls auch ferner beizubehalten, dieselbe nimmt der Hauptverwaltung ein gut Stück wichtige Arbeit ab. Eine andere Frage ist nur, ob der Sitz auch ferner in Erfurt sein soll.

Der Kassierer P a p p e - Erfurt erstattet den Kasienbericht: Die Einnahmen und Ausgaben bewegten sich im Jahre 1894 in der Höhe von M. 200, im Jahre 1895 von M. 306, im verfloßenen Jahre belief sich die Einnahme auf M. 389,02, und zwar Kasienbestand am 1. Januar 1896 M. 18,32. Vom Hauptvorstand erhalten M. 150, quittiert in Nr. 4 der „Holzarbeiter-Zeitung“ M. 23, in Nr. 19 M. 58,80, in Nr. 33 M. 74,40, in Nr. 47 M. 64,50, zusammen M. 389,02. An Ausgaben liegen vor: Für Reisekosten für Referenten M. 310,76, für Porto und Druckfachen M. 12, so daß ein Kasienbestand von M. 66,17 verbleibt. Der Kassierer bemerkt, daß die Zuschüsse des Hauptvorstandes nicht nötig gewesen wären, wenn die einzelnen Zahlstellen ihren Verpflichtungen nachgekommen wären; die in der „Holzarbeiter-Zeitung“ veröffentlichten Jahresberichte seien von den Revisoren der Erfurter Zahlstelle geprüft. Die Prüfung des letzten Jahres liege der Konferenz ob.

W i l l e e - Zeitz bittet, sich nicht allzulange bei der Kritik des Berichtes aufzuhalten, um Zeit für weitere Angelegenheiten zu gewinnen. Er sei mit der Thätigkeit der Kommission einverstanden. Die Rechnung sollte auch diesmal die Erfurter Zahlstelle prüfen.

R e d n a g e l - Weissenfels weist die Vorwürfe der Kommission bez. der Hummel juridisch, entschuldigend die Zahlungsstodung der Weissenfeler Zahlstelle und meint, die beste Agitation sei die Ausnutzung der örtlichen Verhältnisse und Vorkommnisse. S c h a c h t - Naumburg hält den Bericht für mangelhaft, er vermisse darin das, was die Kommission geschaffen, nur wenn die Erfolge mit den aufgewendeten Opfern im Einklange stehen, sei die Thätigkeit eine leistungreiche.

M ü l l e r - Arnstadt ist ebenfalls mit der Kommission nicht zufrieden. Die Aufgabe derselben sei keineswegs, in den großen Städten Versammlungen abzuhalten, sondern in den kleineren Orten die indifferenten Kollegen aufzumuntern, namentlich in den holzindustriellen Orten des Thüringer Waldes neue Mitglieder zu werben und Zahlstellen zu gründen, auch sei Arnstadt wohl nur irrtümlich auf die Restantenliste gekommen. Die Herausgabe eines Flugblattes sei überflüssig gewesen, indem der Hauptvorstand hier schon genügend dafür Sorge.

S a r t m a n n - Rudolstadt ist mit der Thätigkeit der Kommission zufrieden, dieselbe habe sich in Rudolstadt bislang die größte Mühe gegeben.

R ö s l e r - Gotha erklärt gleichfalls sich zustimmend. Daß Gotha seine Beiträge regelmäßig gezahlt und trotzdem auf Nebenerwerb verzichtet, sei wohl anzuerkennen. Die Herausgabe des Flugblattes war keineswegs nutzlos, es gelte doch, auch jene Kollegen aufzurütteln, die nicht in die Versammlung kommen.

S c h n e e g a b - Erfurt bemerkt, daß ein zahlenmäßiger Nachweis über die Erfolge der Kommission nicht gut zu erbringen sei. Die Zunahme oder der Rückgang der Mitgliederzahl ist nicht ohne Weiteres ein Beweis für die Thätigkeit. Auf die schiefe Ebene der Zahlenoperation habe sich die Kommission absichtlich nicht begeben, obgleich der jetzige Mitgliederstand fast allerwärts als günstiger zu bezeichnen ist. In Zeiten wirtschaftlichen Niederganges erfordert es mehr Thätigkeit, die Mitglieder zu erhalten, als bei bevorstehenden Streiks neue Mitglieder zu gewinnen. Hinsichtlich des Flugblattes darf man nicht die Verhältnisse eines Ortes nur in Betracht ziehen. Orte mit durchgängig schlechtem Versammlungsbesuch oder gar Versammlungsverboten bedürfen der Flugblätter. Daß kurze Zeit darauf vom Hauptvorstande solche ausgegeben wurden, konnte die Kommission ja nicht wissen. Wir haben es als uniere Aufgabe betrachtet, nicht nur allein für weitere Ausbreitung des Verbandes zu wirken, sondern auch für größere Kenntnis der ökonomischen Entwicklung zu sorgen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Der weitere Ausbau des Verbandes“, wird beschloßen, alle vorliegenden Anträge gleich mit zu behandeln.

L i p p o l d - Eisenach ist beauftragt, die Herausgabe des Beitrages für die Agitationskommission von 10 auf 5 % pro Mitglied und Vierteljahr auszuregen. Im Uebrigen sei Eisenach für eine Erhöhung der Verbandsbeiträge von 15 auf 20 %.

W i l l e e - Zeitz: Will jedem Jahre werden größere Anforderungen an den Verband gestellt. Die bisherigen Mittel sind unzureichend gewesen. Die Zahlstelle Zeitz habe deshalb bereits einem dauernden Wochenbeitrag von 20 % zugestimmt. P a p p e - Erfurt: Von Eschwege ist stufenweise Festsetzung der Beiträge angeregt worden, er hält diese Idee für gut, schon in Anbetracht der verschiedenen Verhältnisse; es sei durchaus nicht dasselbe, wenn jemand, der M. 25 verdient, 25 % zahlt, oder jemand, der nur M. 8 oder 10 bekommt, nur müßten dann die Leistungen des Verbandes ebenfalls verschieden sein. Ungefähr so: Als Grundposition zahle Jeder 15 %, dafür erhalte er die Zeitung und sei Mitglied einer bloßen Kampforganisation, ohne weitere Unterstützungsansprüche, außer Streiks. Für Anspruch auf Rechtsschutz und Nothfallunterstützung trete ein Zuschlag im Beitrage ein, ebenso für Heilunterstützung und, wenn man wolle, auch für Arbeitslosenunterstützung; die Höhe des Zuschlages würde sich leicht feststellen lassen aus der Höhe der Aufwendungen, welche für diese Zwecke gemacht würden.

K o c h - Eschwege: Die Erhöhung der Beiträge sei angesichts der Lohnverhältnisse seiner Heimath unmöglich. Der von P a p p e vertretene Ansicht über Regelung der Beiträge stehe er sympathisch gegenüber. Er wünscht, daß den Mitgliederversammlungen größere Aufmerksamkeit gewidmet werde, durch geeignete Vorträge solle erzieherisch auf die Mitglieder gewirkt werden.

S c h m i d t - Jena ist für 25 % Beitrag. M ö l l e r - Gotha gegen jede Erhöhung. B e r n e r - Gera für Erhöhung von 15 auf 20 %, desgleichen E i n e r t - und S c h n e e g a b - Erfurt. Letzterer äußert sich zustimmend zu einer von S c h a c h t - und G r u n e r t - Naumburg eingebrachten Resolution, die den Friedensschluß beim Lauterberger Streik behandelt, er warnt dringend vor leichtfertiger Genehmigung von Streiks, unter allen Umständen solle man die mindestens einjährige Mitgliedschaft des größten Theils der in Betracht Kommenden als Bedingung stellen.

R e d n a g e l - Weissenfels ist gegen die Resolution S c h a c h t. Die Bedingung, daß der Streikführer das Streikgebiet zu ver-

lassen solle, ist gegen die Resolution S c h a c h t. Die Bedingung, daß der Streikführer das Streikgebiet zu ver-

lassen solle, ist gegen die Resolution S c h a c h t. Die Bedingung, daß der Streikführer das Streikgebiet zu ver-

lassen solle, ist gegen die Resolution S c h a c h t. Die Bedingung, daß der Streikführer das Streikgebiet zu ver-

lassen solle, ist gegen die Resolution S c h a c h t. Die Bedingung, daß der Streikführer das Streikgebiet zu ver-

lassen solle, ist gegen die Resolution S c h a c h t. Die Bedingung, daß der Streikführer das Streikgebiet zu ver-

lassen habe, hätten die Vertreter des Verbandes unter allen Umständen zurückzuweisen müssen. Unsere Hilfsmittel seien noch nicht erschöpft, die Generalkommission hätte in Anspruch genommen werden müssen, auch sei der Vorstand nicht auf dem Wege gewesen. Er ist gegen die Klassenbeiträge, überhaupt gegen jede Erhöhung der Beiträge, der letztere Auftrag sei ihm besonders von den Kollegen in Gorbetha geworden.

Waller-Kunststadt ebenfalls für Erhöhung, hält die Vorkonferenz-Festsetzung, wie sie von Wappe vorgeschlagen, für vorzuziehen.

Waller-Kunststadt beantragt, Marken einzuführen zum Ausschreiben der Beiträge für die Kommission. Der Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen. Folgende Anträge und Resolutionen wurden angenommen:

1. Antrag, den Sitz der Kommission in Erfurt zu belassen. Die Wahl der Mitglieder zur Kommission hat die Erfurter Bahnhalle vorzunehmen.
2. Die Konferenz der Thüringischen Bahnhallen beschließt, daß regelmäßig vierteljährlich ein Bericht über das, was in den Bahnhallen vorgeht, an die Agitationskommission einzuliefern ist, damit eventuell die Kommission Abhilfe schaffen kann.
3. Die Agitationskommission wird beauftragt, vor dem nächsten Verbandstage, sobald von einer Bahnhalle eine diesbezügliche Anregung gemacht wird, eine Urabstimmung durch Bekanntgabe im Verbandsorgane darüber herbeizuführen, ob eine nochmalige Konferenz stattfinden soll, wo über Anträge zum Verbandstage, sowie über die Delegiertenwahl verhandelt wird.
4. Die Konferenz der Bahnhallen Thüringens erklärt den Beschluß der Apoldaer Konferenz vom Februar 1894, wonach die Bahnhallen pro Mitglied und Vierteljahr 10 % an die Agitationskommission abzuführen haben, auch ferner hochzuhalten. Die Konferenz erwartet von den nicht vertretenen Bahnhallen, daß dieselben für Durchführung dieses Beschlusses Sorge tragen werden. Vorstehende Anträge wurden einstimmig angenommen, die folgenden gegen eine geringe Minorität.

Resolution: Die Konferenz erklärt sich im Prinzip (N) mit der Erhöhung der Beiträge einverstanden und erwartet von den anwesenden Delegierten, daß dieselben in ihren Bahnhallen die Vorarbeiten für die Erhöhung der Beiträge treffen. Die Beiträge sollen 20 % nicht übersteigen.

Resolution: Die Konferenz der Thüringer Bahnhallen spricht, betreffend den Abschluß des Lauterberger Streiks, den Vertretern des Hauptverbandes, den Kollegen Leipart, Hölle und Wolmann, ihr volles Vertrauen aus, tadelt jedoch auf das Entschiedenste die unrichtige Berichterstattung der Streikleitung, ebenfalls auch, daß der Hauptvorstand sich nicht die auf alle Fälle notwendige Information über den wirklichen Stand des Streiks schon früher verschafft hat, da hierdurch alle weiteren Unlieblichkeiten hätten vermieden werden können.

Die Wahl der Agitationskommission hat inzwischen stattgefunden und sind die alten Mitglieder Apfel, Schneegäß und Wappe wiedergewählt.

Briefe sind zu richten an W. Schneegäß, Gneisenaustraße 68, II; Gelder sind zu schicken an Herrn Wappe, Korbstraße 6, III.

Badisches Agitationscomité.

Auf Grund des Beschlusses der Offenburger Konferenz verbleibt das Agitationscomité für Baden und Elßaß in Mannheim. In der Mitgliederversammlung vom 28. November hat die Bahnhalle Mannheim folgende Kollegen gewählt: Carl Buselmeier, Emil v. d. Berg, Michael Kahser. Alle Briefe und Sendungen sind zu richten an Carl Buselmeier, Mannheim H 4, 8.

An die Holzarbeiter von Rheinland und Westfalen.

Auf Beschluß der letzten Konferenz in Düsseldorf wurde gegen als Bestimmungsort der nächsten Konferenz in Aussicht genommen. Das Agitationscomité bringt für dieselbe den 24. Januar 1897 in Borsdorf, mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Konstituierung der Konferenz. 2. Bericht des Agitationscomités. 3. Sitz des Comités und Bestimmungsort der nächsten Konferenz. 4. Eingegangene Anträge. 5. Stellungnahme, betreffend Erhöhung der Beiträge, 6. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltungen und Einzelmitglieder werden ermahnt, hiervon Notiz zu nehmen und zu beachten, daß laut Beschluß jede Bahnhalle auf jedes angelegene Hundert Mitglieder einen Delegierten entsenden kann. Die Einzelmitglieder des Agitationscomités wollen etwaige Anträge entweder direkt an die Konferenz oder an das Agitationscomité gelangen lassen. Das letztere ist für die Bahnhallen unerlässlich, und zwar muß die Einreichung so schnell wie möglich erfolgen. Die noch zu leistenden Beiträge werden ersucht, ihren Verpflichtungen bis spätestens 1. Januar gerecht zu werden. Situationsberichte gehen sehr spärlich ein; Anträge und Berichte müssen, soweit dieselben auf der Konferenz in Betracht gezogen werden sollen, bis spätestens zum 1. Januar 1897 in unseren Händen sein, damit der Bericht des Agitationscomités in der darauf folgenden Nummer der „Holzarbeiter-Zeitung“ erscheinen kann. Das Agitationscomité.

NB. Anfragen und Gesuche sind zu richten an August Hartung, Borsdorf 14; Schreibungen an Otto Spindler, Straße Alsbata 27.

An die Kollegen im Plauenischen Grund.

Kollegen! Wohin soll es führen, wenn Ihr, wie bisher, auch ferner in Eurem Elend verharret, Euch nicht um die Organisation kümmert, welche einzig und allein für Euer Lebensinteresse eintritt. Der Einzelne ist machtlos im wirtschaftlichen Kampfe, daß hat gewiß schon Jeder von Euch erfahren; aber es giebt doch ein Mittel, welches, vereint angewandt, dennoch mächtig ist, und dies heißt Organisation, Organisation der gesamten Kräfte auf einen Punkt. Nicht der Einzelne ist im Stande, seine Lage wirklich zu verbessern, die Gesamtheit muß es sein. Aber leider denken die hiesigen Kollegen anders; wenn sie bei einer Wahl einmal ihre Stimme abgeben, so glauben sie ihre Pflicht und Schuldigkeit getan zu haben; das ist falsch. Heutzutage ist es Pflicht eines jeden Kollegen, der Organisation anzugehören und nicht nur seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, sondern ihr auch mit Lust und Liebe anzugehören, wozu in erster Linie den Versammlungen größeres Interesse entgegengebracht werden muß. Bedauerlicherweise ist das leider nicht der Fall. Wenn aber im Kriegerverein einmal ein Fest, wie Stiftungsfest oder Fahnenweihe, stattfindet, da kann man die Kollegen des Plauenischen Grundes in erster Reihe finden, dazu haben sie Zeit und auch Geld. Aber zum Eintritt in eine Gewerkschaftsorganisation ist immer Beides nicht vorhanden, und man ist immer mit der unbekanntesten Aufgabe beauftragt: „Es nützt ja doch nichts.“ Wenn die Kollegen doch nur einmal den ersten Versuch machen wollten, sie dürften überzeugt werden, daß es doch nützt. Kollegen, wollt Ihr in der verdammenswerten Gleichgültigkeit fortfahren und Alles ruhig über Euch ergehen lassen, werdet Ihr in Eurem Elend sterben und verderben? Wollt Ihr das aber nicht, sondern auch eine menschenwürdige Lebensstellung erringen, dann tretet der Organisation bei, laßt uns Schulter an Schulter für Abschaffung der unzähligen Mißstände einreten und gemeinsam den Versuch machen, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen. Bornehmlich sei diese Mahnung an die verheirateten Kollegen gerichtet; sie sind es sich selbst und ihrer Familie schuldig, daß höhere Löhne gezahlt und Regelung in der Arbeitszeit getroffen werden. Sie können es nicht verantworten, wenn ihre Familien bei den gezahlten Löhnen hungern und darben müssen. Hinein in die Organisation, Kollegen, und es wird um Euch besser werden. Je größer die Zahl der Kämpfer, um so sicherer der Sieg. Otto Schubert.

haben; das ist falsch. Heutzutage ist es Pflicht eines jeden Kollegen, der Organisation anzugehören und nicht nur seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, sondern ihr auch mit Lust und Liebe anzugehören, wozu in erster Linie den Versammlungen größeres Interesse entgegengebracht werden muß. Bedauerlicherweise ist das leider nicht der Fall. Wenn aber im Kriegerverein einmal ein Fest, wie Stiftungsfest oder Fahnenweihe, stattfindet, da kann man die Kollegen des Plauenischen Grundes in erster Reihe finden, dazu haben sie Zeit und auch Geld. Aber zum Eintritt in eine Gewerkschaftsorganisation ist immer Beides nicht vorhanden, und man ist immer mit der unbekanntesten Aufgabe beauftragt: „Es nützt ja doch nichts.“ Wenn die Kollegen doch nur einmal den ersten Versuch machen wollten, sie dürften überzeugt werden, daß es doch nützt. Kollegen, wollt Ihr in der verdammenswerten Gleichgültigkeit fortfahren und Alles ruhig über Euch ergehen lassen, werdet Ihr in Eurem Elend sterben und verderben? Wollt Ihr das aber nicht, sondern auch eine menschenwürdige Lebensstellung erringen, dann tretet der Organisation bei, laßt uns Schulter an Schulter für Abschaffung der unzähligen Mißstände einreten und gemeinsam den Versuch machen, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen. Bornehmlich sei diese Mahnung an die verheirateten Kollegen gerichtet; sie sind es sich selbst und ihrer Familie schuldig, daß höhere Löhne gezahlt und Regelung in der Arbeitszeit getroffen werden. Sie können es nicht verantworten, wenn ihre Familien bei den gezahlten Löhnen hungern und darben müssen. Hinein in die Organisation, Kollegen, und es wird um Euch besser werden. Je größer die Zahl der Kämpfer, um so sicherer der Sieg. Otto Schubert.

An die Bahnhallen Nordwest-Deutschlands. Die Kommission ist nunmehr in der Lage, den Kollegen Nordwest-Deutschlands mitteilen zu können, daß sich die Bahnhallen alle, bis auf eine, damit einverstanden erklärt haben, daß die Konferenz am zweiten Weihnachtstage, also den 26. Dezember, in Bremen abgehalten wird. Wir fordern nun die Bahnhallen auf, uns etwaige Anträge so schnell wie möglich zuzusenden, die vorläufige Tagesordnung ist den Kollegen bereits durch ein Zirkular bekannt. Diejenigen Bahnhallen, welche noch Beiträge restituieren, ersuchen wir um Regelung, und zwar möglichst noch vor Weihnachten. Kollegen, soll die Konferenz ihren Zweck erfüllen, ist es unbedingt notwendig, daß auch jede Bahnhalle auf ihr vertritt ist. Wir haben den Beginn der Konferenz auf 11 Uhr Morgens festgesetzt, bis dahin sind alle Eisenbahnzüge eingelassen; die Delegierten werden am Hauptbahnhof empfangen. Erkennungszeichen: „Holzarbeiter-Zeitung“. Die Delegierten müssen mit einem Mandat versehen sein. Die Konferenz findet statt im Vereinshaus, Hankenstr. 21-22. Die Agitations-Kommission. Alle Sendungen sind zu richten an Herrn Vages, Bremen, Kraußstraße 15.

An die Bahnhallen Nordwest-Deutschlands.

Die Kommission ist nunmehr in der Lage, den Kollegen Nordwest-Deutschlands mitteilen zu können, daß sich die Bahnhallen alle, bis auf eine, damit einverstanden erklärt haben, daß die Konferenz am zweiten Weihnachtstage, also den 26. Dezember, in Bremen abgehalten wird. Wir fordern nun die Bahnhallen auf, uns etwaige Anträge so schnell wie möglich zuzusenden, die vorläufige Tagesordnung ist den Kollegen bereits durch ein Zirkular bekannt. Diejenigen Bahnhallen, welche noch Beiträge restituieren, ersuchen wir um Regelung, und zwar möglichst noch vor Weihnachten. Kollegen, soll die Konferenz ihren Zweck erfüllen, ist es unbedingt notwendig, daß auch jede Bahnhalle auf ihr vertritt ist. Wir haben den Beginn der Konferenz auf 11 Uhr Morgens festgesetzt, bis dahin sind alle Eisenbahnzüge eingelassen; die Delegierten werden am Hauptbahnhof empfangen. Erkennungszeichen: „Holzarbeiter-Zeitung“. Die Delegierten müssen mit einem Mandat versehen sein. Die Konferenz findet statt im Vereinshaus, Hankenstr. 21-22. Die Agitations-Kommission. Alle Sendungen sind zu richten an Herrn Vages, Bremen, Kraußstraße 15.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Vom Agitationscomité in Leipzig erhalten wir folgende Zuschrift:

Nachdem vor einigen Wochen die Stuhlauer, Polsterer, Drechsler usw. der Stuhlfabrik von Herklein & Comp. in Leipzig, Neumarkt, durch ihr geschlossenes, solidarisches Vorgehen die endliche Durchführung der bereits im Frühjahr d. J. gelegentlich der Leipziger Tischlerbewegung, bewilligten Forderungen erreicht hatten, scheint der Geschäftsführer dieser Firma, ein Herr Schmidt, jetzt die Absicht zu haben, sich den Leitern der damaligen Bewegung zu erwidern.

So hat vor einigen Tagen ein Kollege „aussehen“ müssen, angeblich wegen Mangel an Arbeit. Kurz darauf ist dann die Stelle mit einem Zugereisten besetzt worden.

Wir richten daher an die Stuhlauer usw. allerwärts die Bitte, den Zuzug nach der Herklein'schen Stuhlfabrik fern zu halten, damit wir eventuell in der Lage sind, unsere Forderungen aufrecht zu erhalten, und den eventuellen Maßregelungen Einzelner wirksam begegnen zu können.

Achtung, Korbmacher! Die Korbmacher Hamburg erfahren, den Zuzug streng fern zu halten, da dieselben in Differenzen getreten sind. Sie fordern für Kugellörbe 45 %, die Meister wollen 40 % geben.

Aus Eisenberg (S.-A.) wird uns geschrieben, daß der Streik in den dortigen Eisfabriken unverändert fort dauert. Im Auftrage der Hauptvorstände des Holzarbeiter- und Buchbinderverbandes, schreibt man, was diese Woche Kollege Schulz Jena hier, um sich über den Stand zu informieren und womöglich eine Einigung herbeizuführen. Es ist ihm dies aber leider nicht gelungen. Die kleineren Fabrikanten hätten wohl gern bewilligt, aber daran hindert sie die festgesetzte Konvention, welche sie einfach nicht bezahlen können. So viel wie voraus zu sehen ist, wird der Streik von den Arbeitern gewonnen werden. Die Fabrikanten warten alle Tage darauf, daß den Streikenden die Unterstützung ausgehen soll und sie dann bedingungslos die Arbeit wieder aufnehmen sollen. Daß das aber nicht geschieht, dafür wird gesorgt werden, und wenn die Herren dies sehen, müssen sie doch nachgeben.

Ueber die Konkurrenz in der Klavierbranche sprach Kollege Karl Klotz vor den Stuttgarter Klavierarbeitern. Von Norddeutschland her mache sich eine Konkurrenz breit, und würden Klaviere für solche niedrige Preise abgelehrt, daß man es kaum für möglich halten sollte. Auch die Berliner Ausstellung habe in dieser Richtung sich gezeigt. Es wurden dabeihilft hübsche, sauber gearbeitete Instrumente um den denkbar niedrigsten Preis dem Publikum zur Schau gestellt, so daß man sich nur wundern mußte, daß sie um diesen Preis verkauft werden können. Daß die Arbeiter in erster Linie darunter zu leiden haben, liegt klar auf der Hand, und daß dieses Verhältnis auch in Stuttgart sich fühlbar macht, ist nicht abzuleugnen. Wenn die Stuttgarter Klavierarbeiter mit verschärften Armen Alles über sich ergehen lassen, so wird auch dieser Theil des Arbeiterverbandes in seiner Lebenshaltung so herabgedrückt, daß es einfach nirgend mehr hinhört. Redner richtete einen Appell an die Klavierarbeiter, angelehnt der für sie sich immer schlechter gehaltenen Lage, sich zu vereinigen und die Gleichgültigkeit abzuschütteln.

Da werden sich die Bärkenmacher in Erlangen freuen! Bisher war es nur eine Person, die ihre Arbeitskraft auszunutzen verstand. Diese Person, die vor 24 Jahren ein kleines Fabrikgeschäft begründete, hat es bis zum Kommerzienrath gebracht, natürlich — aus eigener Kraft. Die Aussichten, „aus eigener Kraft“ und aus kleinen Anfängen in wenigen Jahren es zum reichen Mann zu bringen, sind in Erlangen außerst günstig; es wird nicht lange dauern und die heutigen Bärkenmacher in Erlangen haben es in 24 Jahren auch zum Kommerzienrath gebracht. Vorläufig sind sie freilich noch nicht an der Reihe, zunächst kommen noch einige nothleidende Weidmänner, und wenn diese „durch eigene Kraft“ Millionäre geworden sind, dann kommen die Arbeiter — noch lange nicht. Als die Firma, deren bisheriger Inhaber der Kommerzienrath Emil Kränzlein war, ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden und heißt jetzt: „Bärkenfabrik Erlangen, Aktiengesellschaft, vormals Emil Kränzlein.“ Das Aktienkapital beträgt M. 700 000. Dem ersten Aufsichtsrath — das sind in der Regel die Leute, welche mit hohen Löhnen bedacht werden — gehören an: Kommerzienrath Hertlein-Erlangen, Rechtsanwalt Bollhardt-Kürnberg und Kommerzienrath Westhale-Kürnberg. Herr Kommerzienrath Kränzlein wird dem neuen Unternehmen als Leiter in unveränderter Weise vorstehen, denn er verstand den Kummel, wie es gemacht werden mußte, um ein aus kleinen Anfängen gegründetes Geschäft zu seiner jetzigen Größe emporzuführen, und er wird auch dafür sorgen, daß die nothleidenden Aktionäre ihre Schäfchen scheeren können. Freut Euch also, Kollegen von Erlangen; Ihr werdet recht bald den Segen spüren, den Euch die neue Gesellschaft bringen wird.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Die im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter berufen zum 25. Dezember einen Kongress nach Altenburg (S.-A.) ein. Auf der Tagesordnung steht als Hauptpunkt: „Wie gestalten wir in Zukunft unsere Organisation, um derartige Vorkommnisse, wie die gegenwärtigen, zu vermeiden?“ Der letzte Kongress, welcher Pfingsten d. J. in Halberstadt tagte, beschloß mit 30 gegen 8 Stimmen, daß in den nächsten zwei Jahren seitens des Vertrauensmannes für die Gründung eines Zentralverbandes gemerkt werden solle, damit derselbe auf dem nächsten Kongress geschaffen werde solle. Diesem Beschlusse will aber der Vertrauensmann nicht Rechnung tragen und daher die Einberufung eines Berufungskongresses.

Zwischen den Stukkateuren und Bildhauern der Firma Stöcker & Schöberwaller in Kürnberg und ihren Arbeitgebern sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug ist jern zu halten.

In sämtlichen Panauer Diamantschleifereien kündigten am 30. November die Arbeiter, weil sie den von den Geschäftsinhabern aufgestellten neuen Lohn tarif nicht anerkennen wollen.

Technisches.

Die Reinigung des Lederverdeckes eines Wagens, der Staub und Regen ausgesetzt gewesen ist, nehmen Manche in der Weise vor, daß sie das Leder einfach mit Del oder Lederfett behandeln. Das ist aber grundfalsch. Das Leder muß vielmehr zunächst mit weichem Wasser und milder Seife, unter Zuhilfenahme von Schwamm und netter Bürste, gereinigt werden. Man wäscht dann mit reinem Wasser nach und trocknet mit einem Stück Chamoisleder. Erst nachdem dies geschehen, darf man Del und Fett zur Anwendung bringen.

Einen guten Firnis zur Auffrischung eines alten Lederverdeckes erhält man, indem man folgendemachen verfährt: Man löst Asphalt in Terpentin auf, ohne jedoch mehr Terpentin zu nehmen, als unerlässlich nöthig ist. Hierzu fügt man eine kleine Quantität Weinschwarz (nicht etwa Kampfer) und darauf so viel Schellackfirnis, daß die Masse mit einem Pinsel sauber aufgetragen werden kann. Die richtigen Mengen hängen von der jeweiligen Qualität der Substanzen ab und lassen sich schon beim ersten Male mit Leichtigkeit richtig treffen.

Hat sich Schimmel auf dem Leder festgesetzt, so reibt man denselben zunächst mit einem trockenen Tuch ab, benezt sodann ein anderes Tuch mit Holzessig und reinigt damit das ganze Leder möglichst sorgfältig.

Um ganz alten, unansehnlich gewordenen Lederverdecken wieder zu einem anständigen Aussehen zu verhelfen, giebt man in 1 Liter besten weißen Weineßig 1/2 Pfund Galläpfel, 1/16 Pfund Blauholz und 1/16 Pfund Sumachbeeren. Dies Gemisch erhitzt man bis nahe zum Siedepunkte und fügt dann 1/16 Pfund Bitterol und 1/16 Pfund Eisenessig hinzu. Die so erhaltene Mischung läßt man 24 Stunden stehen und gießt nach Verlauf dieser Zeit die Flüssigkeit von den festen Bestandtheilen ab. Die Flüssigkeit trägt man mit einem Schwamme auf das alte Leder auf. Auch für altes, verdorbenes schwarzes Tuch läßt sich dieses Mittel verwenden.

Ein vorzügliches Mittel, um die Ledererleinen zu schwärzen, die bei der Garnitur von Russen zur Verwendung kommen, erhält man auf folgende Weise: Man verschafft sich Eisendrehspähne von einem Eisendreher und abergießt dieselben mit reinem Apfelweineßig besser Qualität, erhitzt bis zum Siedepunkte und stellt die Mischung für zwei Wochen an einen nicht warmen Platz; darauf erhitzt man von Neuem und läßt die Abkochung, welche eben nur bis zum Sieden gekommen sein darf, an einem kühlen Orte wiederum zwei Wochen stehen. Nach Verlauf dieser Zeit wird die Flüssigkeit abgeseiht, drei Tage darauf filtrirt und dann in Flaschen gefüllt, welche man gut verkorkt. Dieses Mittel hält sich sehr lange, läßt das Leder sehr gut und hat die Unannehmlichkeit, daß es die Hände des Arbeitenden nicht beizt.

Eine andere Lederchwärze, besonders zum Ueber-schwärzen von Wagenledern, ergiebt sich aus der Mischung von 1 Pfund Blauholzextrakt, 16 Gramm Kaliumbichromat, 30 Gramm Bitterol und 4 Liter Wasser. Dies ist eine ganz vorzügliche Schwärze. (Zeitung für Sattler und Wagenbauer.)

Neuer Seigenlack. Mit einem neuen Seigenlack wurden kürzlich in München interessante Versuche gemacht. Der Opernjäger Heinrich Eberle hat in einem Kreise von Künstler und Kunstverständigen mehrere Violinen, die nach einem von ihm angegebenen Verfahren lackirt worden waren, auf ihrem Ton hin

erproben lassen, und die Resultate sind, so berichtet ein Sachverständiger, der diesen Experimenten beigewohnt hat, sehr gut ausgefallen. — Es ist bekannt, daß den modernen Geigen der runde, sympathische und portative Ton fehlt, die „Seele“ der alten italienischen Geigen, und man glaubt, daß diese Eigenschaften in erster Linie dem Lack zu danken seien, den die alten italienischen Meister verwendeten. Zahllos sind die Versuche, die schon gemacht wurden, das „Geheimnis“ dieses Lacks, seine Zusammensetzung zu ergründen, gelungen ist dies leider bis jetzt noch nicht. Herr Eberle benutzte zu seinen Versuchen nur Geigen, die theils in München, theils in Mittenwald gebaut worden waren, bestrich sie mit seinem Lack, und ließ dann, sobald dieser Leberzug getrocknet war, abwechselnd auf ihnen und den alten italienischen Instrumenten spielen. Die Wirkung auf die Hörer soll geradezu überraschend gewesen sein; sie fanden bei den eben lasten Geigen fast denselben weichen, runden und vollen Ton, dasselbe Aussehen, dieselbe Durchsichtigkeit, dieselbe Härte und Elastizität, wie bei den alten. Neue und ältere deutsche, ja sogar ältere italienische Instrumente, mit den nach Eberle's Angabe behandelten neuen Geigen im gleichen Raume probirt, soßen sich mit den letzteren in keiner Weise als ebenbürtig gezeigt haben. — Und nun noch ein Wort über die Art, wie Eberle den Lack ersand, d. h. richtiger gesagt — wieder ersand; denn nicht um ein neues Rezept handelt es sich, sondern um ein aus viel früherer Zeit stammendes, das aller Wahrscheinlichkeit nach den alten Cremoneser Geigenlack darstellt! Herr Eberle ist durch Erbschaft in den Besitz eines sogenannten „Wanderbuchs“ gekommen, das einer seiner Vorfahren, ein Holzbildhauer, bei einer Reise nach Italien benutzte. In diesem Buche finden sich unter anderen Notizen, die der praktische Mann gemacht, auch die Recepte zu drei verschiedenen Lacken, das letzte davon ist das hier in Betracht kommende. Es ist also wohl möglich, daß der reisende Schöpfer Gelegenheit hatte, bei einem italienischen Geigenbauer die Herstellung des Lacks kennen zu lernen, alle Umstände dürften hierfür sprechen. („Hannoversches Gewerbeblatt“.)

Literarisches.

Holzangelerben in Mecklenburg. Selbsterlebtes und Selbsterkanntes von einem Berliner Arbeitslosen. Mit einem Vorwort von A. Bebel. 39 S. H. 8. Preis 25 M. Berlin 1898. Verlag der Buchhandlung Vorwärts. Landwirtschaft und Industrie sind so grundverschiedene Seiten unseres wirtschaftlichen Lebens, daß es den in der Stadt aufgewachsenen Industriearbeitern sehr schwer fällt, und nur allzu oft ganz unendlich wird, sich ein richtiges Bild von dem Leben, den Anschauungen und den Leiden seiner Brüder auf dem Lande zu machen. Hierin liegen auch zum Theil die Schwierigkeiten der Agitation auf dem Lande. Mit der Veröffentlichung der hier angezeigten Schrift, der wir Verbreitung besonders in den Kreisen der städtischen Arbeiter wünschen, wird der Versuch gemacht, das Leben der Landarbeiter zu schildern; daß dies von einem Arbeiter geschieht, der auf dem Lande thätig war, der also Selbsterlebtes und Selbsterkanntes berichtet, erscheint uns als ein weiterer Vorzug dieser Schrift. Die Schrift ist nicht nur belehrend, sie ist auch unterhaltend, sie bildet, trotz mancher Ungenauigkeit der Sprache vom Anfang bis zum Ende eine spannende Lektüre. Die Einleitung von Bebel und der zum Schluß abgedruckte mecklenburgische Tagelöhnerkontrakt, ein sozial bedeutungsvolles Aktenstück, erhöhen den Werth des Schriftchens.

Eine Geschichte der modernen Polizei von Paul Kampfmeyer beginnt jenseit im Verlag von Hans Baake, Berlin, zu erscheinen. Der Autor dieses vielversprechenden Werkes, von dem uns die recht gut ausgestattete und reich illustrierte erste Lieferung vorliegt, hat bereits mit seiner „Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen“ (Verlag des „Vorwärts“) wohlverdiente Beachtung erworben. In seinem neuen, groß angelegten Werke wird Kampfmeyer dem Leser in fesselnden kulturhistorischen Bildern das Werden und Wirken der modernen Polizei vor Augen führen. Nach der dem ersten Hefte beigegebenen Inhaltsübersicht wird u. A. ausführlich behandelt die Geschichte der politischen Polizei und der von ihr bekämpften freiheitlichen Bestrebungen, der Sittenpolizei und der Prostitution, der Sicherheitspolizei, der Wirtschaftspolizei und Wohlfahrts-polizei usw. Das Werk, das in 25 Lieferungen à 20 M. vollständig sein wird, verspricht eines der interessantesten und eigenartigsten Bücher zu werden, die neuerdings erschienen sind. Wir wollen nicht verschlen, unsere Leser darauf hinzuweisen.

Das konfiszirt gewesene „Märchenbuch für die Kinder des Proletariats“ ist, wie uns der Verlag von Hans Baake, Berlin S., mittheilt, nunmehr wieder freigegeben und kann zum Preise von M. 1 durch alle Parteibuchhandlungen und Kolporteurs bezogen werden.

Neuland, Monatschrift, Verlag von Joh. Cassenbach, Berlin 4. Abonnementspreis M. 1,30 pro Quartal durch Post oder Buchhandel, M. 1,60 bei direkter Zusendung. Einzelnummer 50 M., mit Porto 60 M.

Briefkasten.

Freiburg i. S., Anonymus. Wenn Sie Ihrem Herzen auf unsere Kosten etwas Lust machen wollten, ist das ja für Sie ein recht angenehmes Gefühl; vorläufig müssen Sie aber so lange darauf verzichten, bis wir Ihren Namen, Adresse und etwaige Zeugen erfahren und durch die Ortsverwaltung bestätigt gefunden haben.

Dankeschuld, R. L. Hätten Sie uns gleich ein orientirendes Schreiben mitgeschickt, so hätte der Aufnahme nichts im Wege gestanden. So mußten wir aber das Inserat ablehnen, weil dieselbe Arbeitgeber, bei welchen Differenzen bestehen, ver suchen, unter Offerte Arbeiter heran zu ziehen; weshalb wir betriebl. Arbeitergesuche nur dann aufnehmen, wenn uns die Firma bekannt ist, oder die Ortsverwaltung ihre Einwilligung dazu gibt.

Wiederholen, J. B. Wenden Sie sich in der Angelegenheit an den Vorstand, der wird wohl anordnen, was mit R. geschehen soll.

O. Rathle. Wende Dich an das Patentbureau von A. Bartsch in Orlitz, oder Otto Wolf in Dresden. Beide dürften über das „Wassersegl“ Auskunft geben können.

Kirchweiser, S. H. Holzbrandfällungen erhalten Sie bei S. Arnting in Detmold. Holzgebilde bei Eduard Schmaßl & Co. in Berlin.

Abrechnung der Central-Krankenkasse und Sterbekasse deutscher Nordmänner, Eingetragene Hilfskassen Nr. 98, Zeitz. (Für das 3. Quartal 1896.)

Name der Verwaltungsstelle	Beiträge				Einnahmen				Einnahme	Kassenbest. 3. Quart. 1896	Kassenbest. 1. Quart. 1896	Kassenbest. 2. Quart. 1896	Kassenbest. 3. Quart. 1896	Kassenbest. 4. Quart. 1896	Kassenbest. 1. Quart. 1897	Kassenbest. 2. Quart. 1897	Kassenbest. 3. Quart. 1897	Kassenbest. 4. Quart. 1897	Kassenbest. 1. Quart. 1898	Kassenbest. 2. Quart. 1898	Kassenbest. 3. Quart. 1898	Kassenbest. 4. Quart. 1898	Kassenbest. 1. Quart. 1899	Kassenbest. 2. Quart. 1899	Kassenbest. 3. Quart. 1899	Kassenbest. 4. Quart. 1899	Kassenbest. 1. Quart. 1900	Kassenbest. 2. Quart. 1900	Kassenbest. 3. Quart. 1900	Kassenbest. 4. Quart. 1900	Kassenbest. 1. Quart. 1901	Kassenbest. 2. Quart. 1901	Kassenbest. 3. Quart. 1901	Kassenbest. 4. Quart. 1901	Kassenbest. 1. Quart. 1902	Kassenbest. 2. Quart. 1902	Kassenbest. 3. Quart. 1902	Kassenbest. 4. Quart. 1902	Kassenbest. 1. Quart. 1903	Kassenbest. 2. Quart. 1903	Kassenbest. 3. Quart. 1903	Kassenbest. 4. Quart. 1903	Kassenbest. 1. Quart. 1904	Kassenbest. 2. Quart. 1904	Kassenbest. 3. Quart. 1904	Kassenbest. 4. Quart. 1904	Kassenbest. 1. Quart. 1905	Kassenbest. 2. Quart. 1905	Kassenbest. 3. Quart. 1905	Kassenbest. 4. Quart. 1905	Kassenbest. 1. Quart. 1906	Kassenbest. 2. Quart. 1906	Kassenbest. 3. Quart. 1906	Kassenbest. 4. Quart. 1906	Kassenbest. 1. Quart. 1907	Kassenbest. 2. Quart. 1907	Kassenbest. 3. Quart. 1907	Kassenbest. 4. Quart. 1907	Kassenbest. 1. Quart. 1908	Kassenbest. 2. Quart. 1908	Kassenbest. 3. Quart. 1908	Kassenbest. 4. Quart. 1908	Kassenbest. 1. Quart. 1909	Kassenbest. 2. Quart. 1909	Kassenbest. 3. Quart. 1909	Kassenbest. 4. Quart. 1909	Kassenbest. 1. Quart. 1910	Kassenbest. 2. Quart. 1910	Kassenbest. 3. Quart. 1910	Kassenbest. 4. Quart. 1910	Kassenbest. 1. Quart. 1911	Kassenbest. 2. Quart. 1911	Kassenbest. 3. Quart. 1911	Kassenbest. 4. Quart. 1911	Kassenbest. 1. Quart. 1912	Kassenbest. 2. Quart. 1912	Kassenbest. 3. Quart. 1912	Kassenbest. 4. Quart. 1912	Kassenbest. 1. Quart. 1913	Kassenbest. 2. Quart. 1913	Kassenbest. 3. Quart. 1913	Kassenbest. 4. Quart. 1913	Kassenbest. 1. Quart. 1914	Kassenbest. 2. Quart. 1914	Kassenbest. 3. Quart. 1914	Kassenbest. 4. Quart. 1914	Kassenbest. 1. Quart. 1915	Kassenbest. 2. Quart. 1915	Kassenbest. 3. Quart. 1915	Kassenbest. 4. Quart. 1915	Kassenbest. 1. Quart. 1916	Kassenbest. 2. Quart. 1916	Kassenbest. 3. Quart. 1916	Kassenbest. 4. Quart. 1916	Kassenbest. 1. Quart. 1917	Kassenbest. 2. Quart. 1917	Kassenbest. 3. Quart. 1917	Kassenbest. 4. Quart. 1917	Kassenbest. 1. Quart. 1918	Kassenbest. 2. Quart. 1918	Kassenbest. 3. Quart. 1918	Kassenbest. 4. Quart. 1918	Kassenbest. 1. Quart. 1919	Kassenbest. 2. Quart. 1919	Kassenbest. 3. Quart. 1919	Kassenbest. 4. Quart. 1919	Kassenbest. 1. Quart. 1920	Kassenbest. 2. Quart. 1920	Kassenbest. 3. Quart. 1920	Kassenbest. 4. Quart. 1920	Kassenbest. 1. Quart. 1921	Kassenbest. 2. Quart. 1921	Kassenbest. 3. Quart. 1921	Kassenbest. 4. Quart. 1921	Kassenbest. 1. Quart. 1922	Kassenbest. 2. Quart. 1922	Kassenbest. 3. Quart. 1922	Kassenbest. 4. Quart. 1922	Kassenbest. 1. Quart. 1923	Kassenbest. 2. Quart. 1923	Kassenbest. 3. Quart. 1923	Kassenbest. 4. Quart. 1923	Kassenbest. 1. Quart. 1924	Kassenbest. 2. Quart. 1924	Kassenbest. 3. Quart. 1924	Kassenbest. 4. Quart. 1924	Kassenbest. 1. Quart. 1925	Kassenbest. 2. Quart. 1925	Kassenbest. 3. Quart. 1925	Kassenbest. 4. Quart. 1925	Kassenbest. 1. Quart. 1926	Kassenbest. 2. Quart. 1926	Kassenbest. 3. Quart. 1926	Kassenbest. 4. Quart. 1926	Kassenbest. 1. Quart. 1927	Kassenbest. 2. Quart. 1927	Kassenbest. 3. Quart. 1927	Kassenbest. 4. Quart. 1927	Kassenbest. 1. Quart. 1928	Kassenbest. 2. Quart. 1928	Kassenbest. 3. Quart. 1928	Kassenbest. 4. Quart. 1928	Kassenbest. 1. Quart. 1929	Kassenbest. 2. Quart. 1929	Kassenbest. 3. Quart. 1929	Kassenbest. 4. Quart. 1929	Kassenbest. 1. Quart. 1930	Kassenbest. 2. Quart. 1930	Kassenbest. 3. Quart. 1930	Kassenbest. 4. Quart. 1930	Kassenbest. 1. Quart. 1931	Kassenbest. 2. Quart. 1931	Kassenbest. 3. Quart. 1931	Kassenbest. 4. Quart. 1931	Kassenbest. 1. Quart. 1932	Kassenbest. 2. Quart. 1932	Kassenbest. 3. Quart. 1932	Kassenbest. 4. Quart. 1932	Kassenbest. 1. Quart. 1933	Kassenbest. 2. Quart. 1933	Kassenbest. 3. Quart. 1933	Kassenbest. 4. Quart. 1933	Kassenbest. 1. Quart. 1934	Kassenbest. 2. Quart. 1934	Kassenbest. 3. Quart. 1934	Kassenbest. 4. Quart. 1934	Kassenbest. 1. Quart. 1935	Kassenbest. 2. Quart. 1935	Kassenbest. 3. Quart. 1935	Kassenbest. 4. Quart. 1935	Kassenbest. 1. Quart. 1936	Kassenbest. 2. Quart. 1936	Kassenbest. 3. Quart. 1936	Kassenbest. 4. Quart. 1936	Kassenbest. 1. Quart. 1937	Kassenbest. 2. Quart. 1937	Kassenbest. 3. Quart. 1937	Kassenbest. 4. Quart. 1937	Kassenbest. 1. Quart. 1938	Kassenbest. 2. Quart. 1938	Kassenbest. 3. Quart. 1938	Kassenbest. 4. Quart. 1938	Kassenbest. 1. Quart. 1939	Kassenbest. 2. Quart. 1939	Kassenbest. 3. Quart. 1939	Kassenbest. 4. Quart. 1939	Kassenbest. 1. Quart. 1940	Kassenbest. 2. Quart. 1940	Kassenbest. 3. Quart. 1940	Kassenbest. 4. Quart. 1940	Kassenbest. 1. Quart. 1941	Kassenbest. 2. Quart. 1941	Kassenbest. 3. Quart. 1941	Kassenbest. 4. Quart. 1941	Kassenbest. 1. Quart. 1942	Kassenbest. 2. Quart. 1942	Kassenbest. 3. Quart. 1942	Kassenbest. 4. Quart. 1942	Kassenbest. 1. Quart. 1943	Kassenbest. 2. Quart. 1943	Kassenbest. 3. Quart. 1943	Kassenbest. 4. Quart. 1943	Kassenbest. 1. Quart. 1944	Kassenbest. 2. Quart. 1944	Kassenbest. 3. Quart. 1944	Kassenbest. 4. Quart. 1944	Kassenbest. 1. Quart. 1945	Kassenbest. 2. Quart. 1945	Kassenbest. 3. Quart. 1945	Kassenbest. 4. Quart. 1945	Kassenbest. 1. Quart. 1946	Kassenbest. 2. Quart. 1946	Kassenbest. 3. Quart. 1946	Kassenbest. 4. Quart. 1946	Kassenbest. 1. Quart. 1947	Kassenbest. 2. Quart. 1947	Kassenbest. 3. Quart. 1947	Kassenbest. 4. Quart. 1947	Kassenbest. 1. Quart. 1948	Kassenbest. 2. Quart. 1948	Kassenbest. 3. Quart. 1948	Kassenbest. 4. Quart. 1948	Kassenbest. 1. Quart. 1949	Kassenbest. 2. Quart. 1949	Kassenbest. 3. Quart. 1949	Kassenbest. 4. Quart. 1949	Kassenbest. 1. Quart. 1950	Kassenbest. 2. Quart. 1950	Kassenbest. 3. Quart. 1950	Kassenbest. 4. Quart. 1950	Kassenbest. 1. Quart. 1951	Kassenbest. 2. Quart. 1951	Kassenbest. 3. Quart. 1951	Kassenbest. 4. Quart. 1951	Kassenbest. 1. Quart. 1952	Kassenbest. 2. Quart. 1952	Kassenbest. 3. Quart. 1952	Kassenbest. 4. Quart. 1952	Kassenbest. 1. Quart. 1953	Kassenbest. 2. Quart. 1953	Kassenbest. 3. Quart. 1953	Kassenbest. 4. Quart. 1953	Kassenbest. 1. Quart. 1954	Kassenbest. 2. Quart. 1954	Kassenbest. 3. Quart. 1954	Kassenbest. 4. Quart. 1954	Kassenbest. 1. Quart. 1955	Kassenbest. 2. Quart. 1955	Kassenbest. 3. Quart. 1955	Kassenbest. 4. Quart. 1955	Kassenbest. 1. Quart. 1956	Kassenbest. 2. Quart. 1956	Kassenbest. 3. Quart. 1956	Kassenbest. 4. Quart. 1956	Kassenbest. 1. Quart. 1957	Kassenbest. 2. Quart. 1957	Kassenbest. 3. Quart. 1957	Kassenbest. 4. Quart. 1957	Kassenbest. 1. Quart. 1958	Kassenbest. 2. Quart. 1958	Kassenbest. 3. Quart. 1958	Kassenbest. 4. Quart. 1958	Kassenbest. 1. Quart. 1959	Kassenbest. 2. Quart. 1959	Kassenbest. 3. Quart. 1959	Kassenbest. 4. Quart. 1959	Kassenbest. 1. Quart. 1960	Kassenbest. 2. Quart. 1960	Kassenbest. 3. Quart. 1960	Kassenbest. 4. Quart. 1960	Kassenbest. 1. Quart. 1961	Kassenbest. 2. Quart. 1961	Kassenbest. 3. Quart. 1961	Kassenbest. 4. Quart. 1961	Kassenbest. 1. Quart. 1962	Kassenbest. 2. Quart. 1962	Kassenbest. 3. Quart. 1962	Kassenbest. 4. Quart. 1962	Kassenbest. 1. Quart. 1963	Kassenbest. 2. Quart. 1963	Kassenbest. 3. Quart. 1963	Kassenbest. 4. Quart. 1963	Kassenbest. 1. Quart. 1964	Kassenbest. 2. Quart. 1964	Kassenbest. 3. Quart. 1964	Kassenbest. 4. Quart. 1964	Kassenbest. 1. Quart. 1965	Kassenbest. 2. Quart. 1965	Kassenbest. 3. Quart. 1965	Kassenbest. 4. Quart. 1965	Kassenbest. 1. Quart. 1966	Kassenbest. 2. Quart. 1966	Kassenbest. 3. Quart. 1966	Kassenbest. 4. Quart. 1966	Kassenbest. 1. Quart. 1967	Kassenbest. 2. Quart. 1967	Kassenbest. 3. Quart. 1967	Kassenbest. 4. Quart. 1967	Kassenbest. 1. Quart. 1968	Kassenbest. 2. Quart. 1968	Kassenbest. 3. Quart. 1968	Kassenbest. 4. Quart. 1968	Kassenbest. 1. Quart. 1969	Kassenbest. 2. Quart. 1969	Kassenbest. 3. Quart. 1969	Kassenbest. 4. Quart. 1969	Kassenbest. 1. Quart. 1970	Kassenbest. 2. Quart. 1970	Kassenbest. 3. Quart. 1970	Kassenbest. 4. Quart. 1970	Kassenbest. 1. Quart. 1971	Kassenbest. 2. Quart. 1971	Kassenbest. 3. Quart. 1971	Kassenbest. 4. Quart. 1971	Kassenbest. 1. Quart. 1972	Kassenbest. 2. Quart. 1972	Kassenbest. 3. Quart. 1972	Kassenbest. 4. Quart. 1972	Kassenbest. 1. Quart. 1973	Kassenbest. 2. Quart. 1973	Kassenbest. 3. Quart. 1973	Kassenbest. 4. Quart. 1973	Kassenbest. 1. Quart. 1974	Kassenbest. 2. Quart. 1974	Kassenbest. 3. Quart. 1974	Kassenbest. 4. Quart. 1974	Kassenbest. 1. Quart. 1975	Kassenbest. 2. Quart. 1975	Kassenbest. 3. Quart. 1975	Kassenbest. 4. Quart. 1975	Kassenbest. 1. Quart. 1976	Kassenbest. 2. Quart. 1976	Kassenbest. 3. Quart. 1976	Kassenbest. 4. Quart. 1976	Kassenbest. 1. Quart. 1977	Kassenbest. 2. Quart. 1977	Kassenbest. 3. Quart. 1977	Kassenbest. 4. Quart. 1977	Kassenbest. 1. Quart. 1978	Kassenbest. 2. Quart. 1978	Kassenbest. 3. Quart. 1978	Kassenbest. 4. Quart. 1978	Kassenbest. 1. Quart. 1979	Kassenbest. 2. Quart. 1979	Kassenbest. 3. Quart. 1979	Kassenbest. 4. Quart. 1979	Kassenbest. 1. Quart. 1980	Kassenbest. 2. Quart. 1980	Kassenbest. 3. Quart. 1980	Kassenbest. 4. Quart. 1980	Kassenbest. 1. Quart. 1981	Kassenbest. 2. Quart. 1981	Kassenbest. 3. Quart. 1981	Kassenbest. 4. Quart. 1981	Kassenbest. 1. Quart. 1982	Kassenbest. 2. Quart. 1982	Kassenbest. 3. Quart. 1982	Kassenbest. 4. Quart. 1982	Kassenbest. 1. Quart. 1983	Kassenbest. 2. Quart. 1983	Kassenbest. 3. Quart. 1983	Kassenbest. 4. Quart. 1983	Kassenbest. 1. Quart. 1984	Kassenbest. 2. Quart. 1984	Kassenbest. 3. Quart. 1984	Kassenbest. 4. Quart. 1984	Kassenbest. 1. Quart. 1985	Kassenbest. 2. Quart. 1985	Kassenbest. 3. Quart. 1985	Kassenbest. 4. Quart. 1985	Kassenbest. 1. Quart. 1986	Kassenbest. 2. Quart. 1986	Kassenbest. 3. Quart. 1986	Kassenbest. 4. Quart. 1986	Kassenbest. 1. Quart. 1987	Kassenbest. 2. Quart. 1987	Kassenbest. 3. Quart. 1987	Kassenbest. 4. Quart. 1987	Kassenbest. 1. Quart. 1988	Kassenbest. 2. Quart. 1988	Kassenbest. 3. Quart. 1988	Kassenbest. 4. Quart. 1988	Kassenbest. 1. Quart. 1989	Kassenbest. 2. Quart. 1989	Kassenbest. 3. Quart. 1989	Kassenbest. 4. Quart. 1989	Kassenbest. 1. Quart. 1990	Kassenbest. 2. Quart. 1990	Kassenbest. 3. Quart. 1990	Kassenbest. 4. Quart. 1990	Kassenbest. 1. Quart. 1991	Kassenbest. 2. Quart. 1991	Kassenbest. 3. Quart. 1991	Kassenbest. 4. Quart. 1991	Kassenbest. 1. Quart. 1992	Kassenbest. 2. Quart. 1992	Kassenbest. 3. Quart. 1992	Kassenbest. 4. Quart. 1992	Kassenbest. 1. Quart. 1993	Kassenbest. 2. Quart. 1993	Kassenbest. 3. Quart. 1993	Kassenbest. 4. Quart. 1993	Kassenbest. 1. Quart. 1994	Kassenbest. 2. Quart. 1994	Kassenbest. 3. Quart. 1994	Kassenbest. 4. Quart. 1994	Kassenbest. 1. Quart. 1995	Kassenbest. 2. Quart. 1995	Kassenbest. 3. Quart. 1995	Kassenbest. 4. Quart. 1995	Kassenbest. 1. Quart. 1996	Kassenbest. 2. Quart. 1996	Kassenbest. 3. Quart. 1996	Kassenbest. 4. Quart. 1996	Kassenbest. 1. Quart. 1997	Kassenbest. 2. Quart. 1997	Kassenbest. 3. Quart. 1997	Kassenbest. 4. Quart. 1997	Kassenbest. 1. Quart. 1998	Kassenbest. 2. Quart. 1998	Kassenbest. 3. Quart. 1998	Kassenbest. 4. Quart. 1998	Kassenbest. 1. Quart. 1999	Kassenbest. 2. Quart. 1999	Kassenbest. 3. Quart. 1999	Kassenbest. 4. Quart. 1999	Kassenbest. 1. Quart. 2000	Kassenbest. 2. Quart. 2000	Kassenbest. 3. Quart. 2000	Kassenbest. 4. Quart. 2000	Kassenbest. 1. Quart. 2001	Kassenbest. 2. Quart. 2001	Kassenbest. 3. Quart. 2001	Kassenbest. 4. Quart. 2001	Kassenbest. 1. Quart. 2002	Kassenbest. 2. Quart. 2002	Kassenbest. 3. Quart. 2002	Kassenbest. 4. Quart. 2002	Kassenbest. 1. Quart. 2003	Kassenbest. 2. Quart. 2003	Kassenbest. 3. Quart. 2003	Kassenbest. 4. Quart. 2003	Kassenbest. 1. Quart. 2004	Kassenbest. 2. Quart. 2004	Kassenbest. 3. Quart. 2004	Kassenbest. 4. Quart. 2004	Kassenbest. 1. Quart. 2005	Kassenbest. 2. Quart. 2005	Kassenbest. 3. Quart. 2005	Kassenbest. 4. Quart. 2005	Kassenbest. 1. Quart. 2006
----------------------------	----------	--	--	--	-----------	--	--	--	----------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------	----------------------------

Veranstaltungs-Anzeiger.

Braunschweig. Sonnabend, 19. Dezbr., Abends 8 1/2 Uhr, im Rheinischen Hof, Wendenstraße 45.

Charlottenburg. Montag, 14. Febr., Abends 8 1/2 Uhr, bei Leber, Bismarckstr. 74.

Görlitz. Sonnabend, 19. Dezember, Abends 8 Uhr, im „Belvedere“, Rauschwalderstraße. Vortrag von Herrn Hugo Keller. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Die Ortsverwaltung.

Schmölla. Sonnabend, 19. Dezbr., Abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur Börse“.

Stettin und Umgegend. Sonntag, 18. Dezember, Nachmittags punkt 2 Uhr, in Grabow a. O. bei Herrn Stürmer, „Grabower Schützenhaus“, Lindenstr.: Kombinierte Mitgliederversammlung der Verwaltungsgesellen Stettin, Grabow und Bredow. Tagesordnung: 1. Bericht über die Abkündigung der einzelnen Verwaltungsgesellen Pommerens betreffs der Agitationssommission und weitere Beschlüsse in dieser Sache. 2. Sind wir in der Lage, mit einer Lohnverbesserung im nächsten Frühjahr zu rechnen, falls unsere Forderung von den Arbeitgebern zurückgewiesen wird? 3. Verschiedenes. Da die Tagesordnung eine wichtige ist, so ist es notwendig, daß die Mitglieder der drei Ortsverwaltungen zahlreich erscheinen.

Wolgast. Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags präzis 4 Uhr, im Verbandslokal. Sämtliche Mitglieder werden ersucht, zu erscheinen. [40 A] Die Ortsverwaltung.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Coburg. Die Herberge befindet sich jetzt in der „Reichshalle“, Untere Anlage 13a.

Kall. Bevollm. K. Seiffert, Hermannstraße 19. Kassier B. Lütke, Mühlheimerstraße 77. Derselbe zahlt Kleinunterstützung Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr aus. Verkehrslokal bei J. Hefinger, Hauptstraße 117.

Stettin. Unter Verkehrslokal, mit Arbeitsnachweis für Stettin und Umgegend, befindet sich bei Herrn Buraw, Kolonnenen 6, 1 Tr. Das neueste Verkehrslokal für Stettin, Gröblich, befindet sich bei Herrn Baischow, Restaurant zum Stadtberg, Steinstr. 3. Wir eruchen alle reisenden Kollegen, nur dort zu verkehren.

Barel. Vertrauensmann Karl Neumann, Tischler, Schüttingstraße 2. Derselbe zahlt Kleinunterstützung Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr aus.

Bittan. Vertrauensmann Carl Otto, Tischlermacher, Dausenerstraße 2. Kleinunterstützung wird dafür Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr ausbezahlt.

Der Tischler Hermann Weisler, geboren am 7. Februar 1864 zu Altsch i. Schl., kann sein Mitgliedsbuch bei der hiesigen Verwaltung in Empfang nehmen. Die Ortsverwaltung Wittenberge.

Diesigen Kollegen, welche den Aufenthalt des Bärtenmachers P. Förstner aus Kürnberg, Buch-Nr. 14444, kennen, werden gebeten, uns sofort die Adresse mitzuteilen. Die Ortsverwaltung Barel.

Aufforderung.

Der Tischler Richard Winkler, Buch-Nr. 59423, geboren am 21. Januar 1877 zu Hainichen, zuletzt in Frankenberg, welcher sich jetzt in der Umgegend von Döblich aufhalten soll, wird ersucht, seinen verprochenen Verpflichtungen der hiesigen Zahlstelle gegenüber binnen drei Wochen nachzukommen, widrigenfalls wir andere Maßregeln ergreifen.

Kollegen, welche den Aufenthalt desselben wissen, werden ersucht, ihn auf Obiges aufmerksam zu machen. B. Grojchopy, Frankenberg, Kirchstr. 29.

Aufforderung.

Der Tischler Gustav Lübecke, Buch-Nr. 36958 wird hierdurch aufgefordert, das von uns entlichene Geld sofort abzurufen. Wir bitten die Kollegen, hauptsächlich die Leipziger, welche den Aufenthalt desselben wissen sollten, ihn anzuhalten und seine Adresse hierher mitzutheilen. Lübecke hat sich von Schönebeck nach Leipzig gewandt. Die Ortsverwaltung Schönebeck a. G.

Kollegen, welche den Aufenthalt des Tischlers Heinrich Kräker, Buch-Nr. 3435, aus Wittenberg i. Schl., wissen, erlaube ich höflich, mich umgehend davon Mitteilung zu machen. Hr. Tschesche, Tischler, Langenölz (bz. Leipzig).

Karl Schwandt, Drecker, wo bist Du? Bitte, sende mir Deine Adresse. H. Thielke, Herzlich, Langenstraße 9.

Adolf Schnier aus Rünper i. W. wird um Anname seiner Adresse gebeten. H. Schnier, Schreiner, Neu-Nienburg, Ludwigstraße 68.

50 Mark

erhält Derjenige, welcher mir eine sichere Brotstelle nachweisen kann als selbstständiger Tischler in einem kleinen Orte. Gest. Offerten unter A. N. 136 an die Exped. d. Blattes.

Ein Techniker

gesucht von einer größeren Bantischlerei zum Anfertigen von Werkzeichnungen, Beanspruchigen der Banarbeiten etc. Offerten erbeten unter N. D. 349 an Haasenstejn & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.

Ein tüchtiger Tischlergeselle

findet sofort dauernde Beschäftigung auf Kdöbel bei Ferdinand Eschrich, Tischlermstr., Gräfenthal i. Thür. (S.-Meiningen).

Tischler

für bessere Arbeit finden dauernde Beschäftigung F. A. Schütz, Hofmöbelfabrik, Leipzig-Entzsch.

Gesucht ein Möbeltischler

zu sofort. A. Wellert, Mirow i. M.

6-8 Möbeltischler

finden sofort dauernde Beschäftigung in der Möbelfabrik mit Dampfbetrieb von Wernicke & Rohde, Barth (Pommern).

Zwei tüchtige Horn drechsler

erhalten bei gutem Lohn und Akkord sofort dauernde Stellung, eventuell später. Fr. Schmitz, Dampfdruckerei, Jferlohn.

Gesucht

3 tüchtige Drechsler für dauernde Beschäftigung. H. Fr. Krumwiede, Stuhlfabrik und Dampfägewerk, Celle (Prov. Hannover).

Korbmachergesellen

auf Ballon sucht Hermann Duchow, Stettin, Schwarzet Dam 10.

Gesucht sofort 2 bis 4 Korbmacher auf Gematt. J. Schilling, Serzhorn (Holstein).

10 Korbmachergesellen

finden dauernde Beschäftigung auf Ballon-örbe (Bohn 28 A) bei A. Fröbel, Stettin, Laftadie 72.

Zwei Korbmacher

auf Ein- und Zwei-Fedel-Körbe finden sofort bei gutem Lohn dauernde Arbeit in der Korbfabrik von Reinhold Hoffmann, Dresden-Blasewitz 148.

Tüchtiger Bärtenbohrer

(am liebsten verheirateter) auf dauernde Arbeit zu sofort gesucht. Ernst Küster & Co., Bärtenfabrik, Lübeck.

Feinste Konzert-Ziehharmonika „Miranda“ mit 2 Chor. hartem Orgelton 35 cm groß, 10 Tasten, 2 Register, 2 Bass, 20 Doppeltönen, Zuhälter, 2 Doppelschlösser mit Stahlschlössern. Preisliste: prima Ziehharmonikern, für welche 10 Jahre Garantie leisten. Preis nur M. 5,- mit Glocke M. 5,50, ein 3-Chor. Praktikum-Instrument kostet nur M. 7,-, mit Glocke M. 7,50. Zeitungsanfrage, Badische, Preisliste umsonst. Porto 80 A. Zurücknahme, wenn Harmonika nicht gefällt. Zu beziehen bei Friedrich Schmerbeck in Neuenrade i. Westf. Viele Zeugnisse! Zum Vertrieb übertrifft Herr J. Kruze in Lübeck: Erhalten Harmonika für M. 5 muß ich sehr loben und ist zu meiner Zufriedenheit, hier kann man eine solche nicht unter M. 12 kaufen usw.

Ein Pinselmacher, ein Bärtenmacher und ein Zurechter finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. Sofortiger Eintritt erwünscht. K. Kämmerer, Bärten- u. Pinselfabrik, Speyer a. Rh.

Für Hausfrauen!

Annahme aller Wolljachen aller Art gegen Lieferung von Kleider-, Unterrod- u. Mantelstoffen, Damenuchen, Badflin, Strickwolle, Vorriiden, Schlaf- und Teppichdecken in den neuesten Mustern zu billigen Preisen durch R. Eichmann, Ballenstedt a. S. Leistungsfähigste Firma. Muster umgehend frei.

Cirka 10300 Stück Zug-Harmonika's patentirt, in Deutschland patentamtlich geschützt, unter D. R. G. M. W. 47462 eingetragen und von mir selbst erfundenen Klaviatur mit Spiral-Tastenmechanik sind bereits seit 3 Monaten (Mit. Juni, Juli 1896) verkauft! Nicht eine Reklamation wegen Brechen od. Zahmwerden meiner neuen Zahnenfederung ist in dieser Zeit eingegangen. Ich garantiere nach wie vor 10 Jahre für diese Feder! 1000 Mk. zahle ich demjenigen Gelehrten od. Händler, welcher mir den Nachweis erbringt, daß er die gleiche Anzahl Zieh-Harmonika's in dem oben angegebenen Zeitraum an Privat abgesetzt hat. Ein weiterer Beweis für die Vorzüglichkeit meiner Instrumente wird dadurch überflüssig; Jedermann wird die Überzeugung gewinnen, daß man im größten Geschäfte in der Regel auch am besten und billigsten kauft! Für nur 5 Mark 70 Pfg. berfende ich meine bekannten, vorzüglichsten Instrumente mit obiger patentamtlich geschützten Federung versehen, 2-chörig mit Dreifach, 1. 2 Zehen 40 breiten Stimmen, 2 Bassen, 2 Registern, offener Klaviatur mit einem breiten Klaviatur umlegt, gutem hartem Holz mit 2 Doppelschlössern, 2 Zuhältern korinthischen Falten, mit Stahl-Gehäusen und brillanten Metallbeschlägen. Größe dieses Pracht-Instrumentes: 35 cm. Dasselbe Instrument 3-chörig mit 3 Registern M. 7,50. Dasselbe Instrument 4-chörig mit 4 Registern M. 8,50. Verpackung und Selbstlernschule umsonst. Porto 80 Pfg. Man bestelle beim Erfinder Heinar. Sahr in Neuenrade.

Zeichen-Bureau! vor 9 Jahren spez. für d. Gebiet der Tischlerei gegründet, liefert Bleistift-Entwürfe im Maßstab 1:10 nach Angabe, sowie auch naturgroße Werkstatt-Zeichnungen.

Neues Vorlagenwerk für d. Bantischlerei, 30 Tafeln, nur praktische Skizzen, Maßstab 1:10, mit Kalkulation für Zeit und Material, M. 13 in Farbendruck.

Neues Vorlagenwerk f. d. Möbeltischlerei, 30 Tafeln, einfach ausführbare Entwürfe, Maßstab 1:10, mit Kalkulation für Zeit und Material, M. 12 in Farbendruck.

Belehrung über korrekt zu machende Kosten-Beranschläge wird jedem Werke gratis beigelegt. Ernst Rettelbusch, früher Tischler, Zeichner u. d. Werkführer, jetzt technisches Bureau für Tischlerarbeiten, Nürnberg, Burgschmiedstraße 19.

10 Jahre Garantie. Ich habe für das Brechen oder Erlahmen der Zahnen meiner bedeutend verbesserten, 36 cm großen, hart gebauten, rein abgemessenen Konzert-Zug-Harmonika „Westfalia“!

Eine solche, sehr leicht spielende Harmonika, 2-chörig, 10 Tasten, 2 Register, 2 Doppelschlösser, 40 garantiert beste Stimmen, 2 Zuhälter, offene, mit Metallstab umlegte Klaviatur, Stimmiger, unverwundlich harter Extrabalg mit Stahlschlössern, kostet bei mir mit Selbstlernschule nur M. 5,-, mit Glockenspiel nur M. 5,50, 3-chörig, mit 3 echten Registern, nur M. 7,50, 4-chörig, mit 4 echten Registern, Größe 38 cm, nur M. 9,-, mit 2 Reihen (19 Tasten, 4 Bassen, 4-chöriger Orgelmusik, Größe 38 cm) nur M. 12. Eine hochfeine Akkord-Zither mit sechs Manualen, Selbstlernschule und sämtlichem Zubehör nur M. 10. Eine hochfeine Konzert-Violine, beste Qualität, mit Zubehör, nur M. 9,50. Eine hochfeine Trommel, mit 6 Schrauben, großes Format, kostet mit sämtl. Zubehör nur M. 10. Kiste frei. Porto 80 A. Rob. Husberg, Neuenrade (Westfalen).

Trockenanlagen, sowohl für Bau- als Nutzholzer, Zündholzer, Parquet etc. liefert vorzüglich die Spezialfabrik R. Sturm, Ingenieur, Würzburg.

Paul Horn, Hamburg Fabrik chemischer Produkte. Comptoir: Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 23. Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39. Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken. Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft. Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken. Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und farbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend. Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse. Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte. Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpulieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt Garantie d. Oelausschlagen. Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht. Paul Horn's Flinsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf. Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität. Paul Horn liefert fa. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle. Paul Horn „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“ Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889. Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechsler-Fachausstellung Leipzig 1890. sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen. Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko. 1895 „Goldene Medaille“, Lübeck. Verlag: K. Hoffe. — Druck: Hamb. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.